



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

332 (1.12.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306109)

Naturkunde  
die Natur  
das Wesen  
menschen ist  
Tierreich,  
re Ähnlich-  
das gekenn-  
der Gehirn-  
Gesichts"  
Vetter des  
osophischen  
vergleichen-  
biologie ge-  
schäftlern  
ger Univer-  
sitionen zu  
e nur so ein-  
ind auftau-  
g in graue  
en vermag  
nisse auch  
Anblick so  
mer wieder  
gen. Denn:  
haffen etwa)  
Auch wenn  
nach seiner  
ere, in die  
arfurcht vor  
und Ord-  
Erweisen  
des Terrärs,  
n und höher  
ten, auf der  
sehr kurze  
n mit dem  
abgliederung  
schon zu  
erer heute  
nicht vor-  
eranlassung  
t man noch  
kizelt kein  
t geworden,  
gegenstälte:  
g nicht erst  
prozed voll-  
net getrage-  
die Grenzen  
Erkenntnis-  
erksam lau-  
o. z.

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stafettenfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 352

Mannheim, 1. Dezember 1942

## Der Luftterror eine vergebliche Methode

In Italien wächst nur der Haß gegen England / Auch Finnland hält tapfer stand

### Adsluftwaffe besser eingeseht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 30. November.

Die Übersicht am Schluß des heutigen OKW-Berichts über die vor der algerischen Küste in zehn Tagen versenkten und beschädigten feindlichen Handels- und Transportschiffe zeigt, daß die Luftwaffe der Achse im Mittelmeerraum dort eingesetzt wird, wo sie den Feind, und zwar den bewaffneten Feind, direkt trifft. England dagegen läßt seine Nachtbomber über die Schweiz fliegen, um die großen norditalienischen Städte Mailand, Turin und Genua wahllos zu bombardieren, wobei die klare Absicht die Terrorisierung der Zivilbevölkerung und die Schwächung der italienischen Moral ist. Aus den italienischen Zeitungen konnte man in den letzten Tagen sehen, welche schwere Verluste die Zivilbevölkerung bei diesen Terrorangriffen erlitten hat. Die Evakuierung aller nicht für die Kriegswirtschaft an Ort und Stelle dringlich benötigten Menschen ist weitgehend durchgeführt worden. Alle Verkehrsmittel wurden beispielsweise in Genua sofort mobilgemacht, auch die stillgelegten Autos wurden mit Benzin versehen, damit sie Menschen und Hausrat aus der Stadt herauschaffen konnten.

Aus den gleichen Zeitungen sieht man, daß sich in Italien jedermann darüber im klaren ist, daß dieser Anschlag gegen das Leben von Zivilisten ein Angriff auf Nerven und Moral der Italiener ist. Man unterschätzt in London aber das italienische Ehrgefühl. „Die Italiener sind nicht schwächer als die Engländer. Die Genueser, Mailänder und Turiner erweisen sich als nicht minder hart als die Einwohner von London, Liverpool und Manchester“, schreibt der „Messaggero“. Die Verluste an Kunstwerken, an alten Palästen mit ihren Einrichtungen, sind besonders in Genua groß. Die Zahl der dort zerstörten Kirchen ist außerordentlich. Diese Akte einer Barbarei, die dem italienischen Charakter fremd sind, haben eine verstärkt, was mit dem Sanktionskrieg im italienischen Volk begann: Abneigung, ja Haß gegen das England, das sich Freund Italiens nannte, als dieses Italien noch schwach war und von den Engländern als Gegenspieler Frankreichs gewünscht wurde. Gegen das England, das als schärfster Feind eines stark gewordenen faschistischen Italien sich erwiesen hat, das für sein immer zahlreicher werdendes Volk Platz und Arbeitsmöglichkeit in der Welt sucht. Dies Italien hat Anspruchlosigkeit und Zähigkeit in der Arbeit in vergangenen Jahrzehnten bewiesen und zeigt solche Haltung jetzt gegenüber dem verstärkten militärischen und politischen Angriff der Engländer gegen Italien.

Die Italiener unterwerfen sich niemals dem Terror, schreibt der italienische Publizist Gayda in einem Kommen-

tar, sie reagieren auf alle derartigen Versuche mit heiligem Zorn. Die Schwere der Angriffe beweise dem italienischen Volk das Gewicht und die Bedeutung, das ihm der Gegner innerhalb der allgemeinen Kriegsökonomie beimißt. Das italienische Volk werde alle Hoffnungen des Gegners zunichte machen und die Angriffe gegen die italienischen Städte mit um so verbissenerem Widerstand an den Fronten beantworten, und werde weiterhin alle Kräfte zur Niederdrückung des Gegners anspannen. Lockungen und Drohungen aus London vermögen um so weniger als man in Italien das französische Beispiel vor Augen sieht. „Die Demokratien haben uns zweimal einen Dolchstoß in den Rücken versetzt, im Jahre 1940 und im November 1942“, schreibt Charles Mauras am Montag in der „Action Francaise“. Dieser Feind Deutschlands stellt fest, daß sich 1940 die Aktion Daladiers und Reynauds mit England und USA als ein Dolchstoß für Frankreich herausgestellt habe. Im November 1942 hätten Radikalsoziale wie Darlan, die alles andere als die nationale Revolution wollten, mit ihrem Paktieren mit den angelsächsischen Demokratien Frankreich den zweiten Dolchstoß versetzt. Männer wie Darlan hätten den Anglo-Amerikanern das Kolonialreich ausgeliefert und die gesamte französische Marine zerstört. Die Härte des Kampfes, die auch wir angesichts der gegenwärtigen sowjetischen Winteroffensive am südlichen und mittleren Frontabschnitt empfinden, kann die zähe Kampfkraft aller Völker des

Dreimächtepaktes nur noch verstärken. Finnland liefert dafür ein besonders glorreiches Beispiel. Vor drei Jahren fand der erste sowjetische Bombenangriff auf Helsinki statt. Jetzt stehen die Finnen unerschüttert und voll Siegeszuversicht. Dieses stellt am Montag „Svenska Dagbladet“ fest. Die drei Kriegsjahre, so meint der Korrespondent des schwedischen Blattes, hätten zweifellos stark an Finnlands materiellen Widerstandskräften gezehrt. „Andererseits ist es klar und eindeutig, daß man in Finnland wieder mit den harten Notwendigkeiten rechnen und zwar in einer Weise, die alle Kombinationen über eine innere Zersetzung hinfällig macht. Die sowjetischen Mondscheinbombardements auf Helsinki während der langen Wochen bewiesen wieder die ruhige Sachlichkeit, mit der die Zivilbevölkerung die Schwierigkeiten überwindet. Nacht um Nacht wurden die Bewohner Helsinkis in die Schutzräume gejagt und mußten nach der Rückkehr in ihre Wohnungen feststellen, daß die Scheiben zertrümmert waren, worauf man sich mit der Tatsache tröstete, daß diese Angriffe mit dem abnehmenden Mond aufhören würden. Die Finnen sind heute ärmer denn je, und die ihnen auferlegten Prüfungen sind schwerer als je zuvor, aber andererseits sind sie sich ihrer Hilfsquellen immer mehr bewußt geworden und ihr großer Glaube an die Zukunft trägt immer ausgeprägtere Züge“. Dieses schreibt ein schwedisches Blatt, das gewiß nicht im Verdacht steht, englandfeindlich zu sein.

## Widerstand auf Réunion eingestellt

So verliert Frankreich nacheinander alle seine Kolonien

(Eigene Meldung des „HB“)

Viehy, 30. November

Die französischen Truppen haben auf der Insel Réunion Montagmorgen ihren Widerstand aufgegeben, wie amtlich mitgeteilt wird. Die am Sonntagmorgen gelandeten britischen Streitkräfte, zum Teil südafrikanische Truppen, dazu Gaullisten, hatten sich sofort der Hauptstadt Saint Denis bemächtigt, die völlig unbefestigt ist. Gouverneur Aubert befehli seinen schwachen Truppen den Widerstand, er lehnte ein Ultimatum ab, sich zu ergeben. Am Montag wurde ihm ein zweites Ultimatum, das auf zwei Stunden befristet war, gestellt. Daraufhin stellte der Gouverneur den Widerstand ein, wie er erklärte „auf Grund der Drohung, wirtschaftlich wichtige Gebäude zu zerstören und auf Grund der Lage der einheimischen Bevölkerung“. Damit ist eine weitere französische Kolonie Frankreich verlorengegangen, und zwar eine der kleinen Reste aus dem ersten französischen Kolonialreich, das dem Angriff der Engländer im achtzehnten Jahrhundert ent-

gangen war. Die östlich Madagaskar gelegene Insel Réunion hieß früher auch Bourbon, da sie 1643 unter den Bourbonen Königen von Frankreich erobert worden war. Diese von rund 200 000 Menschen bewohnte Insel ist landschaftlich ungewöhnlich schön und wirtschaftlich sehr wertvoll, was zweifellos der Grund für den britischen Überfall sein dürfte. Der starke Zuckerrohranbau ist die Quelle des Zucker- und Rum-Exportes. Es bleibt nun nur noch die wirtschaftlich wertlose kleine Kolonie Französisch-Somaliland. Eine Gruppe der in Dschibuti stationierten französischen Artillerie hat den Gehorsam verweigert, wie in Vichy bekanntgegeben wird. Zusammen mit einigen Zivilisten haben sich diese Soldaten über die Grenze nach Britisch-Somaliland zu den Gaullisten begeben.

### Änderungen auch im USA-Kabinett?

Bern, 30. Nov. (Eig. Dienst.)

In den politischen Kreisen Washingtons, so berichtet United Press, spreche man ernsthaft von einer Umbildung des amerikanischen Kabinetts. Als Opfer ist der weibliche Arbeitsminister Frau Perkins aussersehen, die ihren Platz dem augenblicklichen Innenminister Harold Ickes überlassen soll. An Stelle von Ickes soll der bisherige Sicherheitsadministrator Paul MacNutt das Innensekretariat übernehmen, während Miss Perkins vielleicht seinen bisherigen Posten übernehmen dürfte. Von Beamten des USA-Arbeitssekretariats wurde erklärt, mit einer solchen Umstellung beabsichtige Roosevelt offensichtlich die Schaffung eines Arbeitsministeriums und eines getrennten Versorgungsministeriums wie in England.

### Der Bombenwinter für London

Bern, 30. Nov. (Eig. Dienst.)

Am Montag gab die britische Regierung die offizielle Übersicht über den Winter 1940/41 von den deutschen Bomben in England angerichteten Schaden usw. Danach sind in dieser Zeit über 190 000 Bomben in Großbritannien gefallen. 43 000 Zivilpersonen wurden getötet und über 80 000 schwer verletzt. Während der ersten 9 Monate der Bombenangriffe auf London wurden in dieser Stadt allein 150 000 Häuser schwer beschädigt.

### Eidentaub für Stukakapitäne

Berlin, 30. November. (HB-Funk)

Der Führer hat Hauptmann Lang und Oberleutnant Böst, beide Staffelpatente in Sturzkampfgeschwadern, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihnen folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 148. (149.) Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

## Nach vielen Wasserbomben zwei Rammstöße

Wie ein U-Bootjäger das frühere griechische U-Boot „Triton“ versenkte

Berlin, 30. November. (HB-Funk)

Nach sechsstündiger aufregender Jagd hat ein deutscher Unterseebootjäger im Mittelmeer unter dem Kommando des Oberleutnants z. S. Kleiner, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. November mitteilte, ein feindliches Unterseeboot durch Rammstoß vernichtet und die Besatzung gefangen genommen. Über die Versenkung des feindlichen U-Bootes werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der Unterseebootjäger fuhr in der Ägäis als Spitzenschiff eines Geleits. Es war ein böiger Novembertag, doch flaute der Seegang nachmittags ab. Ein Fahrzeug des Geleits sichtete eine verdächtige Kreisbildung auf der Wasseroberfläche und rief den Unterseebootjäger heran. Um 18.40 Uhr hatte dieser das feindliche Unterseeboot gefaßt, um es nun sechs Stunden lang nicht mehr loszulassen. Der erste Wasserbombenangriff warf einen langanhaltenden Wasserschwall auf, der nur von einem durch die Wasserbomben in die Höhe geworfenen Unterseeboot herrühren konnte. Das feindliche Boot versuchte, sich abzusetzen, wurde aber in immer neuen Angriffen gestellt. Als die Jagd schon drei Stunden gedauert hatte, sichtete der Jäger plötzlich das Sehrohr und mußte im selben Augenblick einer Torpedolafbahn ausweichen. Der nächste Wasserbombenangriff warf eine hohe Wassersäule auf.

Inzwischen war es dunkel geworden, nur gelegentlich beleuchtete der Mond durch Wolkenlücken den Kampfplatz. Wieder Wasserbomben! Ein Ölfleck breitete sich aus und intensiver Ölgeruch stieg zur Kommandobrücke des Unterseebootjägers auf. Noch einmal versuchte der Feind, aus der

hartbedrängten Lage durch verzweifelten Gegenangriff herauszukommen, aber wieder bricht das Sehrohr durch, und wieder muß einer Torpedolafbahn ausgewichen werden. Es war jetzt 22 Uhr. Das offenbar nicht mehr tauchfähige Boot tauchte in einiger Entfernung auf und besetzte das Geschütz. Mit dem Kommando: „Dreimal äußerste Kraft voraus“ setzte der Kommandant des Unterseebootjägers zum Rammstoß an und traf das feindliche Boot im Vorschiff. Er machte dann sein Boot wieder frei, um durch einen zweiten Rammstoß dem Feind den Rest zu geben. Einem kurzen heftigen Nahkampf mit Handwaffen folgte der zweite Rammstoß. Mitschiffs im Tauchtank wird das U-Boot getroffen, Turm und Zentrale brennen, zischend entweicht die Preßluft. Zwei deutsche Seeleute springen an Bord des feindlichen Bootes, dessen Besatzung sich jetzt ergibt. Das gesamte Feindboot hatte starken Wassereintrich, kenterte über Steuerbord und ging um 22.35 Uhr in die Tiefe.

Es war das von den Engländern in Dienst gestellte ehemalige griechische U-Boot „Triton“. Dreißig Mann der Besatzung, darunter der Kommandant, wurden gefangen genommen, Flagge und Wimpel des feindlichen Bootes wurden erbeutet. Die beiden Rammstöße hatten den Kollisionraum des tapferen Unterseebootjägers eingedrückt. Das Boot machte Wasser, konnte aber mit der Lenzpumpe gehalten werden. Alle Mann bekämpften mit Eimern und Pfützen das eindringende Wasser. Das Geleit hatte inzwischen die Fahrt fortgesetzt und den Hafen erreicht, in dem beim Morgengrauen der erfolgreiche Unterseebootjäger einlief, der im Nachschubdienst des Mittelmeeres schon manches deutsche und italienische Schiff gesichert hat.

### Ein neues Blatt

Mannheim, 30. November.

Die Besetzung Toulons zieht den Schlußstrich unter eine Entwicklung, die nicht erst in diesem Kriege oder in der Phase des gegenwärtigen Völkerrings begann, die die Niederlage Frankreichs und die Lösung der Dritten Republik aus dem Buch der Geschichte vollendete. Der große mittelmeerische Kriegshafen der Franzosen ist in deutscher Hand, ein bedeutender Teil der noch dort liegenden Flotteneinheiten hat sich versenkt, die unsicheren Kontingente der französischen Waffenstillstandsarmee werden demobilisiert; der Feind hat den letzten Stützpunkt auf dem Kontinent verloren, von dem aus er die Gasschwaden der Zersetzung über Europa abzublase versuchte.

Es muß jetzt ein neues Blatt im Schicksalsbuch des französischen Volkes beginnen, ein Blatt, das nicht mehr die Schriftzüge des Feindes aller europäischen Einheit aufweist, sondern das mit dem Bekenntnis zu einem neuen starken und freien Europa beginnt. Doch ehe wir das alte Blatt umwenden, wollen wir versuchen, gewisse Anhaltspunkte zwischen und in den Zeilen zu finden, die es uns ermöglichen, das Geschehen der letzten Wochen und Monate zu verstehen.

Unser Schulwissen sagt uns, daß England und Frankreich alte Feinde seien. Wir erinnern uns des hundertjährigen Krieges; der immer aufs neue unternommenen Versuche der Briten, an der französischen Westküste festen Fuß zu fassen; der englischen „Gleichgewichtspolitik“ des 18. Jahrhunderts, die es um jeden Preis verhindern wollte, daß Frankreich als stärkste Militärmacht die Führung in Europa übernahm; des britisch-französischen Kampfs um die Hegemonie in der Neuen Welt; des tiefen Hasses gegen das revolutionäre und napoleonische Frankreich, von dem sich gleicherweise Tories und Whigs leiten ließen, und schließlich des Machtkampfs in Ostafrika, der für die Franzosen so schmachlich in Fashoda endete. Fast hat es den Anschein, als habe das Schicksal die beiden Völker vorbestimmt, einander an den Gegenküsten in ewiger Feindschaft gegenüberzustehen. Und in der Tat findet sich in der Geschichte der beiden Reiche eine Unzahl von Belegen, die dafür sprechen, daß des einen Macht und Größe des anderen Sorge und Bedrängnis waren. Soweit unser Schulwissen.

Unter der Oberfläche dieses Wissens indessen birgt sich eine andere verpflichtendere Wirklichkeit als die, von der die Zahlen der Schlachtenchronik berichten. Sie läßt uns erkennen, daß die bisher führenden Schichten Frankreichs selbst in der Zeit, als das übrige Festlandeuropa unter dem politischen, künstlerischen und literarischen Einfluß Frankreichs stand, einen wesentlichen Teil ihrer Anschauungen und Ideen von England bezog. Das mag schon darum verwunderlich scheinen, da England (mit Wales) im Jahre 1800 erst knapp neun Millionen Menschen zählte, während Frankreich mit achtundzwanzig Millionen Einwohnern der volkreichste Staat Europas war. Aber es ist dennoch so. Seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts, seit eben jener Zeit also, da der neunjährige englisch-französische Krieg (1688-97) und der sechzehn-jährige südosteuropäische Krieg (1683-99) zu Ende gegangen waren, seit der Befreiung Englands aus der französischen Hörigkeit, die sich in den spanischen und nordischen Erbfolgekriegen (1701-14, 1700-21) sofort zum Kampf um die Führung in der europäischen Politik ausweitete, beobachten wir einen Einbruch des Engländerturns in die geistigen Provinzen Frankreichs, der fast einer Überfremdung gleichkam. Von jetzt ab zählten Addison, Dryden, Pope und vor allem Shakespeare zu den viel-, zuweilen sogar zu den meistgelesenen Schriftstellern in Frankreich. Die berühmte Schule der „Enzyklopädisten“ geht auf britische Anregungen zurück. Als Chambers' „Cyclopaedia or universal dictionary of arts and sciences“ 1748 in 5. Auflage erschien, wollte der Pariser Buchhändler Le Breton sie französisch bearbeiten lassen; der Plan führte zur Ausarbeitung der „Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des metiers“ durch d'Alembert, Diderot und andere; das heißt, das geistige Rüstzeug der französischen Revolution wurde zu einem sehr wesentlichen Teil direkt von England geliefert. Natürlich wurde nicht die breite Masse des Volkes von dieser Welle der Angomanie erfaßt. Dem Bürger und Bauern blieben selbst Montesquieu von britischem Staats- und Gesellschaftsdenken inspirierte Schriften fremd; der Pariser Handwerker konnte kein Englisch lesen. Wenngleich die Beeinflussung der höheren Gesellschaftsschichten so weit ging, daß die Dubarry und die Pompadour, Ludwigs XV. Mätressen, die Werke des großen englischen Naturforschers Newton auf ihrem Toiletentisch liegen hatten, blieb doch der tiers-état, der schließlich die Revolution machte, vom Einbruch des fremdvölkischen Geistes völlig unberührt.

Man sollte annehmen, daß wenigstens zur Zeit Napoleons sich eine Fronde gegen die Herrschaft des britischen Geistes auf französischer Erde erhoben hätte. Aber dem war

nicht so. Erst nach Napoleons Verbannung hören wir von lebhaften Reaktionen des französischen Volks gegen die Insulaner. Im Jahre 1814 erschienen eine Reihe von Karikaturen auf die Engländer. Man verspottete sie auf der Lustspielbühne, man mokierte sich über sie in witzigen Chansons, der Engländer wurde eine stehende, dem Hanswurst ähnliche Figur in der Komödie; ja, es kam dahin, daß 1820 ein Pariser Journalist fragte, wann man die Bühne endlich von dem „ewigen Engländer“ befreien werde. Doch nicht nur der Spott, auch der Haß richtete sich gegen die Briten. Man gab ihnen 1817 die Schuld an der Kornknappheit Frankreichs, 1818 die am Brand des Odeon-Theaters, und 1819 bemerkte der Korrespondent eines Morgenblatts, daß man, um ein echter Franzose zu sein, bitteren Haß gegen die Engländer im Herzen tragen müsse. Zugleich aber, und das ist das Erstaunliche und beinahe Erschreckende, wurden die Romane Walter Scotts ins Französische übersetzt und begeistert gelesen. Lord Byrons Werke wurden mehrere Male aufgelegt. Shakespeare erlebte eine veritable Renaissance auf den Bühnen der französischen Hauptstadt. „Während man im Jahre 1822 gegen englische Theateraufführungen in Paris lärmend demonstrierte, sah man sie im September 1827 mit aufgeschlossener Seele an.“ (J. Brüch.) Im Grunde also war alles beim Alten geblieben. Als Canning als leitender Minister des britischen Kabinetts am 6. Juli 1827 mit Frankreich und Rußland einen Vertrag zugunsten Griechenlands geschlossen und eine gemeinsame Aktion der Flotten vereinbart hatte, die dann am 27. Oktober des gleichen Jahres die türkische Flotte bei Navarino vernichteten und dadurch die Selbständigkeit Griechenlands sicherten, schlug die französische Abneigung gegen England in das Gegenteil um.

Dabei ist es mit kurzen Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Franzosen haben nach dem ersten Weltkrieg in dem Gefühl, daß ihre biologische Kraft nicht hinreichte, sich der Früchte des blutig erkauften „Sieges“ zu vergewissern, oftmals gegen die angelsächsische Vorherrschaft aufbegehrt. Nicht so sehr die Politiker als die „kleinen Leute“. Dem Mann auf der Straße waren die Wochenendgäste, die von London hinübergefliegen kamen, ebenso unwillkommen wie die zu längerem Verweilen eingekerkerten amerikanischen Herrschaften, die Paris vom Omnibus aus und in den Kaschemmen des Montmartre genossen. Doch trotz dieser verständlichen Reaktionen des gesunden Volksempfindens dauerte die geistige und zivilisatorische Überfremdung der führenden Gesellschaftsschichten an. Es kam allmählich dahin, daß in den Salons statt eines reinen Französisch ein sonderbares franko-britisches Rotwelsch gesprochen wurde. Schon 1904 hatte der „Matin“ darauf hingewiesen, daß sich der Gebrauch vieler englischer Lehnwörter einbürgere, für die gute französische Ausdrücke vorhanden seien: „Man reist nicht mehr“, klagte er, „man macht touring; man geht nicht mehr spazieren, man macht footing. Man wirft um sich mit five o'clock tea, select, yachting, smart, highlife, garden-parties, mail-coaches usw. und bringt so ein Französisch zustande, in dem jedes fünfte Wort ein englisches ist.“

Das enge Zusammenleben der englischen Expeditionsarmee mit dem französischen Volk während des Weltkriegs förderte den Überfremdungsprozeß natürlich sehr stark. Der gleiche Matin, der sich zwölf Jahre zuvor über die Verengländerung der Franzosen beschwert hatte, sagte am 9. September 1916, das französische Volk beginne, durch die lange Berührung mit den Engländern belehrt, deren Eigenschaften besser zu schätzen und sich für ihre Gewohnheiten zu begeistern. Er geht sogar so weit, eine „Verschmelzung der beiden Völker“ vorzuschlagen, „deren Möglichkeit man vor einigen Jahren noch nicht hätte vermuten können.“

Daß es zu dieser Verschmelzung schließlich nicht kam, ist ein Beweis dafür, daß dem „gemeinen Volke“ Frankreichs doch noch genügend seelische Abwehrkräfte innewohnten. Anders war es freilich mit seinen Advokaten, Bankiers, Großkaufleuten, Literaten, Gewerkschaftsführern und Offizieren — kurz allen denen, die die Kommandostellen des komplizierten sozialen und politischen Betriebes der Dritten Republik beherrschten. Diese, die, ohne mit anzugreifen, vom Ertrage französischer Arbeit lebten, orientierten sich in ihren Anschauungen, Wünschen und Sehnsüchten immer noch stärker nach dem westlichen „Nachbarn“, als sie es zuvor schon getan hatten. In vieler Hinsicht wurde Frankreich zum geistigen Kolonialbesitz des Angelsachsen. Dieser denkwürdige Tatbestand trägt nicht zuletzt die Schuld daran, daß seine Politiker, Generale und Geschäftsleute das Volk, ohne ihm sagen zu können, wofür es kämpfen solle, in diesen Krieg gegen das Reich zu führen vermochten. Und was wir heute erleben, das beschämende und sinnlose Schauspiel, das uns die Verräteroffiziere darboten, die wider den Befehl des Marschalls und die wohlverstandenen Interessen ihres Volkes zu den Feinden Europas überliefen, geht letzten Endes darauf zurück, daß Frankreich in seinen gesellschaftlich führenden Schichten seine Seele an die angelsächsische Welt verloren hatte, die ihrerseits wiederum sich vornehmlich in einem englischsprechenden kosmopolitischen Judentum darstellt.

Das neue Blatt im Buch der französischen Geschichte wird nach Jahrhunderten wieder die Schriftzüge des „gemeinen Mannes“, des wirklichen französischen Volkes tragen und von jenem ewigen Frankreich berichten müssen, das so lange hinter dem Schleier der Anglomanie verborgen blieb. Oder es wird nie mehr geschrieben werden.

Kurt Pritzkolet

Neuer Führer der SA-Gruppe Hessen. Im historischen Römer zu Frankfurt erfolgte am Sonntagvormittag durch den Stabschef der SA, Lutz, die Übergabe der SA-Gruppe Hessen an Gruppenführer Vielstich, der vom Fronteinsatz zurückgekehrt ist. Der Stabschef dankte dem geleisteten Gruppenführer Doernemann für die geleistete Arbeit und sprach ihm seine Anerkennung aus.

## Die schweren Verluste bei der Afrika-Invasion

165 000 BRT versenkt, fast 500 000 BRT außerdem außer Dienst gesetzt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostkaukasus brachen mehrfache sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Seit 27. November wurden bei diesen Abwehrkämpfen 60 feindliche Panzer vernichtet. Jagdflieger schossen 15 feindliche Flugzeuge ab.

In der Kalmückensteppe stießen motorisierte deutsche Kräfte gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets vor, vernichteten Trosse und Versorgungsvorräte und ließen eine versprengte Kampfgruppe auf.

Zwischen Wolga und Don schlugen die Truppen des Heeres in engem Zusammenwirken mit starken Luftstreitkräften erneut heftige Panzer- und Infanterieangriffe ab. In Stalingrad nur örtliche Kampftätigkeit. Eigene Gegenangriffe im großen Donbogen waren erfolgreich.

Die Luftangriffe gegen Eisenbahnanlagen am mittleren Don wurden fortgesetzt und dabei mehrere Transportzüge schwer getroffen.

An der mittleren Ostfront und im Gebiet des Irmensees scheiterten wieder feindliche Angriffe. 135 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen.

In der Cyrenaika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Panzer ab. Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen britische Zeltlager und motorisierte Kräfte. Kampfflieger belegten auf tunesischem Gebiet Kolonnen des Feindes mit Bomben und fügten ihm erhebliche Verluste an schweren Waffen, Fahrzeugen und Panzern zu.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutscher Unterseebootjäger unter dem Kommando des Oberleutnant zur See

Kleiner durch Rammstoß das von den Engländern übernommene ehemals griechische Unterseeboot „Triton“ und nahm die Besatzung gefangen.

In den besetzten Westgebieten und über dem Kanal wurden sieben britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Jäger setzten die Tagesvorstöße zur Südküste Englands fort und beschossen Eisenbahnsie mit guter Wirkung. Seitdem am 15. November über die großen Erfolge der italienischen und deutschen Luftwaffe und der italienischen und deutschen Marine gegen die amerikanische Invasionsflotte vor den Küsten Nordafrikas durch Sondermeldung berichtet worden war, haben sich die Erfolge noch beträchtlich erhöht.

Insgesamt wurden in der Zeit vom 7. bis 25. November in den Häfen und Küstengewässern Französisch-Nordafrikas 23 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 165 000 BRT versenkt. 11 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 100 000 BRT so schwer beschädigt, daß sie aller Voraussicht nach gesunken sind.

65 Schiffe mit zusammen 398 000 BRT beschädigt, davon ein Teil so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist.

An Kriegsschiffen wurden

zwei Schlachtschiffe beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer sehr schwer, fünf Kreuzer vernichtet, fünf Zerstörer und Geleitzboote vernichtet, 23 Kreuzer, Zerstörer und andere Geselleinheiten beschädigt.

Außerdem wurden in den Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste in fast täglichen Angriffen schwere Zerstörungen und starke Brände hervorgerufen, durch die weiteres wertvolles Nachschubgut vernichtet wurde.

## MG-Garben zwischen französischen Bauernwagen

Heldentaten der Spitfires / Eine Jagd dicht über die Dächer

PK. Im Westen, im November (Eig. Dienst) Dunkle Wolken hängen tief über dem regenfeuchten Land. Von See herüber weht kalter Wind, der lustige Wellen auf den breiten Wegespitzen entstehen läßt. Nur das Ächzen der hölzernen Wagen und das Rumpeln auf den ausgefahrenen Wegen unterbricht die Stille. Die kleinen niedrigen Häuser der Stadt sind schon nahe herangerückt. Wie ein düsterer Spuk donnert plötzlich Motorenlärm auf, rasend schnell näherkommend. Gleichzeitig springen vor den Führwerken kleine Erdfontänen in die Luft, mitten zwischen die vom Markt in der Stadt heimkehrenden Bauern jagen die beiden aus den Wolken stoßenden Flugzeuge ihre Garben. Deutlich sind die englischen Kokarden unter den Flächen zu erkennen. Ein paar Sekunden später haben sie sich wieder hochgezogen und sind in den Wolken verschwunden. Zurück lassen sie einen Haufen schreiender Menschen und wild um sich schlagende Pferde, die, vor Schmerz wahnsinnig geworden, nach allen Seiten auszubrechen suchen, ihre umgeworlenen Karren wie Spielzeuge hinter sich herschleppend. Es dauert lange, bis sich die wenigen unverletzten Bauern um die Verwundeten kümmern können. Brutal zynisch und hemmungslos hatte der britische Tod zugeschlagen.

Wenige Minuten später wurden die Bürger der nicht weit entfernt liegenden Stadt Zeuge einer aufregenden Jagd, als von einer Fokke-Wulf 190 verfolgt, eine Spitfire versuchte, im rasenden Flug, dicht über die Dächer donnernd, mit letzter Kraft zu entkommen. Haarscharf um Türme kurvend, an der spitzengebigen Kirche vorbei, geht die wilde Jagd. Manchmal scheint es, als streif-

ten die beiden Flugzeuge ein hohes Gebäude und mühten eifrig zerschellen. Die meisten Straßenpassanten erfürten gar nicht, daß sich da oben 50 Meter über ihren Köpfen ein Kampf auf Leben und Tod abspielte. Wohl haben sie die zwei Flugzeuge in rasendem Flug über sich hinwegbrausen sehen, wohl haben sie dunkel gehäht, daß sich da etwas Besonderes abspiele und haben schnell in Hauseingängen und hinter Mauervorsprüngen Deckung genommen, aber da sind die Kämpfenden längst schon vorüber. Wer hätte auch in dem Bruchteil von Sekunden, in denen man die schmalen Schatten vorüberhuschen sah, die Hoheitszeichen erkennen können. Wer hätte gesehen, daß fast pausenlos gelb leuchtende Streifen von der hinteren Maschine her stießen.

Ein paarmal scheinen die Garben des deutschen Jägers die Spitfire geradezu durchbohren und aufzuspießen, dann aber macht der Tommy wieder ein paar Bewegungen, reißt seine Maschine scharf herum und versucht so, aus dem Feuer des Deutechen zu kommen. Dann wieder zieht der Brit hoch, doch immer wieder sitzt ihm die Fokke-Wulf im Nacken und hämmert ihm ihre Geschosse in das Flugzeug. Dicht hinter den letzten Häusern der Stadt zuckt plötzlich eine Feuerlöse aus dem Motorblock der Spitfire, gierig greift die Flamme auf Rumpf und Tragflächen über, eine Sekunde später kracht das Flugzeug auf einen Acker. Nur mit Mühe kann der deutsche Jäger sein Flugzeug sicher durch die aufspringende Explosionswolke steuern. Noch einmal umkurvt er den rauchenden Trümmerhaufen und dreht ab, in Richtung auf seinen Heimatort. Kriegsbericht Jochen Scheuermann

## Die Volksgemeinschaft von Schmarobern befreit

Härteste Urteile gegen Schieber und Schleihändler

Berlin, 30. Nov. (HB-Funk)

Die Rationierung aller Waren und vor allem der Lebensmittel in Deutschland rückte den Grundsatz der Gerechtigkeit, nämlich der Gleichheit aller vor dem Gesetz der gemeinsamen Lebensführung der Nation in diesem Kriege, an die erste Stelle aller lebenswichtigen Grundsätze. Ihm haben sich alle Volksgenossen in Deutschland ohne Ausnahme unterzogen. Wer sich gegen die Bestimmungen vergeht, versucht einen der Eckpfeiler der Verteidigung des Reiches zu stürzen. Solche Verbrechen können nach der Schwere des Einzelfalles nur mit den härtesten Strafen gesühnt werden. Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, so daß auch die wenigen, die sich tatsächlich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft stellen, ausreichend gewarnt waren. Sie durften keine Gnade erwarten.

So wird jetzt mitgeteilt, daß das Sondergericht in Hannover den Schlächtermeister August Blanke aus Scharfeld zum Tode verurteilt, weil er in großem Umfang Schwarzschlachtungen vorgenommen hatte. Er hatte in seinem Betriebe siebenzehn Großtiere, siebenzehn Kälber und vierzehn Schweine schwarzgeschlachtet und außerdem für verschiedene Selbstversorger weitere Schwarzschlachtungen von einunddreißig Schweinen, neun Kälbern und fünf Schafen vorgenommen. Seine Frau verkaufte gemeinsam mit ihm den größten Teil des Fleisches marktfrei an die Ladenkundschaft, zum Teil betrieben sie mit dem Fleisch Tauschgeschäfte. Das Sondergericht verurteilte Blanke zum Tode, seine Ehefrau erhielt acht Jahre, seine mitangeklagten Lieferanten, der Viehhändler August Mundt aus Lütjenhausen vier Jahre, der Reichsbahnarbeiter Karl Bock und der Landwirt Karl Oehne aus Scharfeld je drei Jahre Zuchthaus, während sechs weitere Angeklagte, Lieferanten und Abnehmer hohe Gefängnisstrafen bis zu drei

Jahren auf sich nehmen mußten. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Wegen fortgesetzten Betruges, schwerer passiver Bestechung, wegen Verbrechen nach der Kriegswirtschaftsverordnung und der Amtunterschlagung mußte sich der Leiter des Wirtschaftsamtes Sonthofen, Valentin Barthel, vor dem Sondergericht in München verantworten. In Mißbrauch seiner Amtsstellung hatte er bei der Bewinklung von Tankausweisarten Personen begünstigt, die ihm durch Gewährung von Darlehen über seine vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten halfen. Insgesamt entzog er dadurch über 1500 Liter Benzin der normalen Bedarfsdeckung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren. Auf die gleiche Dauer wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Der Bäckermeister Heinrich Wissel aus Hanau beschaffte sich ohne Bezugchein Mehl in größeren Quantitäten. Bei verschiedenen Kaufleuten tauschte er dafür bewirtschaftete Lebensmittel und sonstige Mangelwaren wie Butter, Käse und Nahrungsmittel, Seife, Kämme, Zahnbürsten, Staubtücher, Besen und Bürsten ein. Bei verschiedenen Gastwirten ließ er sich gegen Abgabe von Brot und Mehl samt seiner Familie markenfremde bewirten und die für seinen Betrieb gewährte Sonderzuteilung an Eier und Butterschmalz verwendete er zum Teil im eigenen Haushalt. Überdies schlachtete er zwei Ferkel ohne Schlachtgenehmigung. Das Sondergericht in Kassel verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zum Tode. Seine Frau, Else Wissel, die nur zum Teil von den Schiebungen Kenntnis hatte, erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Gegen die übrigen beteiligten Tauschhändler laufen noch besondere Strafverfahren, um auch sie einer strengen Bestrafung zuzuführen. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

## Reichssportabzeichen der Versehrten

Berlin, 30. Nov. (HB-Funk)

Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes der Reichshauptstadt vollzog der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Montag mit der Verleihung der ersten, neu für den Versehrten geschaffenen Reichssportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verwundeten Soldaten im deutschen Volke in strahlendem Lichte erscheinen ließ. Die äußere Form ist das Reichssportabzeichen in Silber mit goldenem Kranz. Im Geleitwort des Führers heißt es: „Möge diese Auszeichnung jeden ermutigen und ahspornen, die von ihm manhaft getragenen Schäden zu seinem Besten und zum Nutzen unserer Volkskraft zu überwinden.“ Achtundfünfzig verwundete Offiziere und Mannschaften sowie körperbehinderte Volksgenossen durften die Auszeichnung als erste in Empfang nehmen.

Die Verleihungsbedingungen gehen von der Erkenntnis aus, daß der Versehrte nichts geschenkt, sondern vielmehr eine besondere Leistung vollbracht haben will. An der Fünfzahl der Übungen und damit am Gedanken der Vielseitigkeit wurde grundsätzlich festgehalten. Erste Forderung ist: Jeder Versehrte muß schwimmen können! Es ist dies für jeden Körperbehinderten am leichtesten erlernbare und dabei die am meisten körperlichen und organischen Fähigkeiten fördernde Sportart. Die Bedingungen sind nach jahrelangen Erfahrungen der Sporthilfsstätte Hohenlychen und der Lazarettentstand und für bestimmte Körperschäden wie für Gesunde festgelegt. So gibt es eine Serie von Bedingungen für Beinamputierte, Unterschenkelamputierte, Schulter- oder Ellenbogenverletzungen, kombinierte Schäden usw. Dem Prüfungsausschuß gehört in jedem Falle ein Arzt an.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Nov. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika wurden Vorstöße feindlicher Panzerabteilungen abgewiesen.

Im Abschnitt Tunesien wurden feindliche Kolonnen, die von Panzerstreitkräften unterstützt wurden, aufgehalten; sie verloren viele kleine Kampfwagen. - Ein Angriff der Achenstreitkräfte führte zur Eroberung einer wichtigen Stellung. Einige anglo-amerikanische Panzerwagen wurden zerstört. Es wurden des weiteren 200 Gefangene gemacht, darunter 21 Offiziere.

Trotz ungünstiger Wetterlage griffen unsere Kampffliegerverbände die Flugplätze Algeriens nachdrücklich an. Sie zerstörten vier abgestellte Flugzeuge und erzielten Treffer in den Flugplatzanlagen und verschiedene Lagerhallen. Ein Flugzeug wurde von deutschen Jägern über der Cyrenaika abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Tripolis; es entstand geringer Schaden. Die Einwohnerschaft hat 21 Tote und 43 Verletzte zu verzeichnen. Ein von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug zerschellte auf der Erde.

Ein in der vergangenen Nacht durchgeführter neuer Einflug auf Turin verursachte keinen bedeutenden Schaden. Ein von der Artillerie getroffenes Bombenflugzeug stürzte bei Nichelino ab. Weitere drei Feindflugzeuge wurden während des Einfluges in der Nacht zum 29. November abgeschossen, bei dem die Zivilbevölkerung insgesamt 15 Tote und 22 Verletzte hatte.

## Die Bostoner Brandkatastrophe

Bern, 30. Nov. (Eig. Dienst.)

Die Schuld an der Brandkatastrophe im Bostoner Cocomat-Club gibt man in der Bostoner Bevölkerung den Sicherheitsbehörden, die es zuließen, daß eine Gaststätte für 1000 Personen mit leicht entzündlichen Dekorationen versehen werden durfte, und daß keine Vorkehrungen für die Sicherung der Gäste getroffen waren. Die drei Säle des Lokals hatten insgesamt nur zwei nebeneinanderliegende Ausgänge. Das Feuer brach auf der Bühne aus und griff sofort auf die Dekoration des Hauptsalles über. Ein Filmstatist hatte ein brennendes Streichholz auf die imitierten Palmen geworfen, die man allgemein irrtümlicherweise für feuerfest gehalten hatte. Es entstand eine entsetzliche Panik, da durch Kurzschluß auch die beiden anderen Säle in Brand gerieten. Hunderte von Menschen wurden an den Ausgängen niedergetreten und verbrannten lebendigen Leibes.

Die Feuerwehr war völlig machtlos, da die beiden Drehtüren, die Eingänge zu dem Hauptsaal, durch die vielen Toten blockiert waren. Nahezu alle 750 Gäste wurden von dem Unglück betroffen. 250 Personen befinden sich zur Zeit in Krankenhäusern; die meisten von ihnen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß sie kaum wieder genesen dürften. Die Zahl der Todesopfer wird mit 477 angegeben.

Das Ritterkreuz verliehen. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Louis Tronnier, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberst I. G. Siegfried Westphal, der deutsch-italienischen Panzerarmee; Kapitänleutnant Günther Müller und Kapitänleutnant Carl Emmernann.

Zehn Jahre Zeitungsdienst Graf Reischach. Am 1. Dezember kann der „Zeitungsdienst Graf Reischach“ auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus der Initiative des damaligen Kölner Gauleiters Dr. Robert Ley herausgewachsen, der den P. G. Reischach im Jahre 1931 mit der Organisation einer Berliner Vertretung für die westdeutschen Parteizeitungen beauftragte, entwickelte sich der „Zeitungsdienst Graf Reischach“ aus kleinsten Anfängen heraus zu dem umfassenden Nachrichtendienst der gesamten NS-Pressen. Am 1. Dezember 1932 bestand das Berliner Büro einiger Parteizeitungen im Reich nur aus zwei Schriftleitern, Hans Graf Reischach und seinem Mitarbeiter Türk. Heute umfaßt der „Zeitungsdienst Graf Reischach“ eine feste hundertfünzigköpfige Gefolgschaft neben einem großen Stab freier Mitarbeiter.

Amerikanisches Militärflugzeug abgestürzt. Zehn Angehörige der Heeresluftwaffe fanden, so meldet Reuter, den Tod, als ein Flugzeug in der Nähe von Sioux-City abstürzte und verbrannte.

## Groß

Dienstag,

## Aus d

„Über eines wundert, und über gelächelt. zehen Hausfr. Straßen stürz. die Läden au. kleinen Fran. trischen dräng. Frauen und karten. Es g. Kundinnen b. zu Hause z. Fast mi. Straßen v. mehr fallen. tasche auf. Als ich di. nicht kannte, wie mich die. an der Theke. gaz vient à d. 10 Uhr.) Die. daß täglich n. werk seine S. Leitungswerk. kann erleben, herd kleiner. toffien niema. „Wir haben. Verkäuferin. spart werden. kochen. Zu. Gas.“ Da hatte i. Wettrennen z. es doch dahel. kungen nicht. haltungen vor.

Verkauf  
Der Reichs... hat einen Ru... den der Verka... rell geregelt... daß die Verk... für die Zeit v... lich 24. Deze... wird darauf... fägaren Bes... den zur Unt... pflichteten G... Luftschutzes... folgen hat. G... daß es in die... stliche Men... stellen, so d... ämtern über... innerhalb der... Bezug von K... öffentliche Ve... ist laut Rund... nicht zulässig... von etwa ne... diesen Veran...

Alter M  
Einer der... trägt den Ein... Datum des 19... der Thurn-... Postamt in M... aus dem Jahr... auf eigene Kos... des achtzehnte... sonal des Post... Offizialen, zw... halter. Erst v... kisten, die da... dem, und un... hunderts würd... führt.

Hier me  
Mit Recht f... 1971 in ihrem... durchgeführt... beschlichem C... waren all die... Sachen unter A... angefertigt wo... Maisstroh gefe... Taschen, die r... gen Spielauche... Ihren 73. Ge... Offenburger St...

Brü  
Zuchth... Frankfurt a... dem Sonderge... die Gefährlich... zugestränkt... fällig vor Au... aus Frankfurt... Metzgerfrau I... ginn täglich v... Dafür erhielt z... am Ende der... Gramm Würst... Tauschgeschä... schäftsfrauen... und entzogen... geringe Menge... Jahren zu der... mindestens 250... Würst anwuch... die bisher unb... wertungsvolle... wichtiger Güte... Zuchthausstraf... und erkannte... rechte auf die...

Neue Deut  
Worms. Der... Christoph Schön... neuesten Forsc... Worms, das r... „Wormatia“ w... Bezeichnung u... reits 150 nach... „Borbetomagos... der Sonn... ein unraites So... bekanntlich (w... einer heimatis... spricht mit d...

Neue Deut  
Worms. Der... Christoph Schön... neuesten Forsc... Worms, das r... „Wormatia“ w... Bezeichnung u... reits 150 nach... „Borbetomagos... der Sonn... ein unraites So... bekanntlich (w... einer heimatis... spricht mit d...

Neue Deut  
Worms. Der... Christoph Schön... neuesten Forsc... Worms, das r... „Wormatia“ w... Bezeichnung u... reits 150 nach... „Borbetomagos... der Sonn... ein unraites So... bekanntlich (w... einer heimatis... spricht mit d...

Neue Deut  
Worms. Der... Christoph Schön... neuesten Forsc... Worms, das r... „Wormatia“ w... Bezeichnung u... reits 150 nach... „Borbetomagos... der Sonn... ein unraites So... bekanntlich (w... einer heimatis... spricht mit d...

# Groß-Mannheim

Dienstag, den 1. Dezember 1942

## Aus einem Feldpostbrief

„Über eines habe ich mich zuerst sehr verwundert, und auch später immer wieder darüber gelacht: wie gegen 10 Uhr die französischen Hausfrauen im Eiltempo durch die Straßen stürmen. Wenn morgens um 9 Uhr die Läden aufmachen, ist reges Leben in der kleinen französischen Stadt. An den Ladentischen drängen sich genau wie bei uns die Frauen und blättern in ihren Lebensmittelkarten. Es geht sehr lebhaft zu, denn alle Kundinnen beileben sich, bis 10 Uhr wieder zu Hause zu sein.“

Fast mit dem Glockenschlag sind dann die Straßen wie leer gefegt von Frauen, um so mehr fallen die Männer mit der Einkaufstasche auf.

Als ich diese merkwürdige Gepflogenheit nicht kannte, war ich nicht wenig erstaunt, wie mich die Verkäuferin um 10 Uhr einfach an der Theke stehen ließ. Warum dies? „Le gaz vient à dix heures!“ (Das Gas kommt um 10 Uhr.) Die Französin erklärte mir später, daß täglich nur von 10 bis 12 Uhr das Gaswerk seine Schleusen öffnet und Gas in das Leitungswerk pumpt. Wer sich nicht beeilt, kann erleben, wie die Flamme auf dem Gasherd kleiner und kleiner wird und die Kartoffeln niemals gar werden.

„Wir haben Mangel an Kohle“, fügt die Verkäuferin noch hinzu. „Deshalb muß gespart werden. Wir können nur vormittags kochen. Zu anderen Stunden gibt es kein Gas.“

Da hatte ich nun die Erklärung für das Wettrennen zum Gasbehälter. Wie gut habt ihr es doch daheim, da gibt es solche Einschränkungen nicht, wenigstens solange alle Haushaltungen von sich aus sparen...“

## Verkauf von Weihnachtskerzen

Der Reichsbeauftragte Reichsstelle Chemie hat einen Runderlaß Nr. 942 erlassen, durch den der Verkauf von Weihnachtskerzen generell geregelt wird. Die Anordnung bestimmt, daß die Verkaufssperre für den Einzelhandel für die Zeit vom 15. November bis einschließlich 24. Dezember aufgehoben wird. Dabei wird darauf hingewiesen, daß aus den verfügbaren Beständen an Weihnachtskerzen in den zur Unterhaltung dieser Reserven verschickten Gebieten erst die Auffüllung der Luftschutzreserven beim Einzelhandel zu erfolgen hat. Gleichzeitig stellt der Erlaß fest, daß es in diesem Jahre nicht möglich ist, zusätzliche Mengen an Kerzen zur Verfügung zu stellen, so daß es den Landeswirtschaftsämtern überlassen bleibt, für einen Ausgleich innerhalb ihrer Bezirke selbst zu sorgen. Der Bezug von Kerzen für Gemeinschaftsfeiern, öffentliche Veranstaltungen und Gaststätten ist laut Runderlaß vom 19. November 1941 nicht zulässig, ebensowenig ein Verbrauch von etwa noch vorhandenen Beständen bei diesen Veranstaltungen.

## Alter Mannheimer Poststempel

Einer der ältesten deutschen Briefstempel trägt den Eindruck „de Mannheim“ und hat das Datum des 19. 4. 1734. Er stammt aus der Zeit der Thurn- und Taxischen Postkurse. Von einem Postamt in Mannheim berichten die Urkunden aus dem Jahre 1699, es war von dem Inhaber auf eigene Kosten errichtet worden. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts bestand das Personal des Postamtes aus dem Postmeister, fünf Offizieren, zwei Briefträgern und dem Posthalter. Erst vom Jahre 1820 ab gab es Briefkästen, die damals „Briefkäden“ genannt wurden, und um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wurden dann die Briefmarken eingeführt.

## Hier meldet sich Seckenheim

Mit Recht fand die von der Landdienstseher 2171 in ihrem Heim in der Kluppenheimerstraße durchgeführte Ausstellung großes Interesse. Mit bescheidenem Geschick, mit viel Liebe und Fleiß waren all die vielen, schönen und praktischen Sachen unter Anleitung der Lagerführerin abends angefertigt worden. Vor allem gefielen die aus Maisstroh geflochtenen Schuhe für Kinder und Taschen, die netten Kleidungsstücke und lustigen Spielsachen.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

**Bröthen gegen Wurst**  
Zuchthaus wegen Tauschhandels  
Frankfurt am Main. Eine Verhandlung vor dem Sondergericht Frankfurt am Main führt die Gefährlichkeit des Tauschhandels mit bezugsbeschränkten Erzeugnissen besonders sinnfällig vor Augen. Die Bäckerfrau Elise Fritts aus Frankfurt lieferte ihrer Nachbarin, der Metzgerfrau Käthe Steigerwald seit Kriegsbeginn täglich zwölf Bröthen ohne Brotmarken. Dafür erhielt sie täglich 150 Gramm Wurst und am Ende der Woche nochmals 125 bis 250 Gramm Wurst ohne Fleischmarken. Durch diese Tauschgeschäfte sicherten sich die beiden Geschäftsfrauen selbst eine reichliche Verpflegung und entzogen der gerechten Verteilung zwar nur geringe Mengen, die aber im Laufe von drei Jahren zu der beachtlichen Gesamtmenge von mindestens 250 Kilo Backwaren und 110 Kilo Wurst anwachsen! Das Sondergericht verurteilte die bisher unbestraften Frauen, die ihre verantwortungsvolle Aufgabe als Verteiler lebenswichtiger Güter so schwer vernachlässigten, zu Zuchthausstrafen von einem Jahr drei Monaten und erkannte ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren ab.

**Neue Deutung des Städtenamens Worms**  
Worms. Der Heidelberger Professor Dr. Hans Christoph Schöll läßt nach dem Ergebnis seiner neuesten Forschungen die Herkunft des Namens Worms, das man früher von der römischen „Wormatia“ abgeleitet hat, auf eine keilische Bezeichnung zurückgehen. In der Tat kommt bereits 150 nach der Zeitwende die Schreibweise „Borbetomagos“ vor. Borbeto ist die Verkörperung der Sonne. Das alte Bergkloster war wohl ein uraltes Sonnenheiligtum. Aus ihm stammt bekanntlich (wie der Reichssender Frankfurt in einer heimatlischen Sendung dieser Tage im Gespräch mit dem Wormser Stadtarchivar Dr.

# Spielzeugschau für große und kleine Leute

Spielzeugauktion der Hitlerjugend / Am nächsten Montag stellt die Jugend aus

In einer Woche ist es soweit, daß die Mannheimer Hitlerjugend ihr seit Monaten emsiges Spielzeugbastein der Öffentlichkeit vorstellt. Einen kleinen Vorgeschmack der zu erwartenden Überraschungen gab am vergangenen Sonntag der Jungmädchler Neckarstadt-Ost in seinem Heim. Es bedurfte schon einer gewissen Standhaftigkeit der Führerinnen, den vielen Bitten zum Kauf eines der Spielzeuge nicht nachzugeben. Aber das hätte nur den einseitigen Verkauf und damit die gerechte Verteilung gestört.

Diese Verteilung liegt jetzt ungefähr fest. Ihr geht eine Ausstellung in der Kaufhäusern Hansa und Vollmer voraus, die einen Überblick über das gesamte Schaffen der Mannheimer Jungen und Mädel gibt. Es kommt dabei deutlich zum Ausdruck, was im einzelnen in der Schule, in den Lehrwerkstätten und in den Heimabenden verteuert wurde. Der Platz reicht allerdings nicht aus zur Aufstellung des nach vielen Tausenden zählenden Spielzeugs. Aber die Augen der großen und kleinen Leute werden auch so genug zu sehen haben und die 50 Pfennige für den Eintritt gern bezahlen. Für Kinder kostet die Besichtigung nur einen Groschen, ihnen ist der Zutritt jedoch nur in Begleitung eines Erwachsenen gestattet. Sonst wäre der Ansturm der jugendlichen Schaulustigen wohl nicht mehr zu übersehen.

Am Montag, 7. Dezember, wird die Aus-

stellung um 10 Uhr eröffnet und dauert bis 9. Dezember 12 Uhr. Am nächsten Tag beginnt dann nachmittags der Verkauf. Im Kaufhaus Vollmer findet er für die Buchstaben A-K statt, im Kaufhaus Hansa für die Buchstaben L-Z. Und zwar wird jeden Tag ein Buchstabe aufgerufen. Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er, weil er erst später zum Kauf komme, im Nachteil sei. Es wird jeden Tag gleichwertiges Spielzeug feilgeboten. Die Preise bestimmen Fachleute und sind so gehalten, daß sie den Wert tatsächlich rechtfertigen, ja sogar als sehr günstig bezeichnet werden können.

Ohne die Kleiderkarte des Kindes geben die Verkäuferin und ihre BDM-Heiferinnen kein Stück ab. Diese wird mit einem Stempel versehen, mit dem die Mutter, einen Gutschein von 10 Punkten erhält. Sie repräsentieren einen gewissen Geldwert, in dessen Höhe der Einkauf möglich ist.

Die größeren Spielzeuge, also Burgen, Gutschlöße oder Puppenküchen, bleiben einer Versteigerung vorbehalten, die am 23. Dezember vorgesehen ist. Bei dieser Versteigerung kann jeder mitmachen, also auch die Onkel und Tanten, die ihren Nichten und Neffen noch ein zusätzliches Geschenk zu dem elterlichen machen möchten. Die Einnahmen fließen restlos der NSV zu.

Nähere Anweisungen zum Verkauf ergehen noch in den nächsten Tagen.

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

## Shubert im Männerchor

Es spricht für künstlerischen Leistungswillen und für den guten Geist eines Männergesangsvereins, wenn er sich Chorwerken zuwendet, die nicht ausschließlich des äußeren Erfolges wegen gesungen werden, sondern tieferer künstlerischer Wirkung Raum geben. Schubert-Lieder sind, für Männerchor gesetzt, immer schwer zu gestalten. Der kammermusikalische Duft des klavierbegleiteten Liedes ist ungleich schwieriger durch den Chor herbeizurufen als durch die vom Klavier getragene einzelne Stimme. Die „Liedertafel“ Mannheim, die am Sonntag einen Schubert-Nachmittag veranstaltete, sang den „Lindenbaum“ gemütlich im aufgelockerten Chorklang, mit klingenden Tenören und absehbaren Bassen, besetzt im Piano des Schlusses. Echte Schubert-Stimmung der Lyrik atmeten auch die Chöre „Der Entenrinn“, geschmackvoll genommen in den Übergängen der anspruchsvollen Melodienbögen, und „Die Nacht“. Der Vortrag des Chores „Liebe“, der im Falset der Tenöre, deren Stimme immer in der Nähe des Bruches geführt wird, schön mit dem weich zurückgehaltenen Bass verschmolz, gab sowohl hinsichtlich der Stimmlage als auch im Gerank der Figuren besonders schwere Aufgaben zu lösen. Grundmusikalisches war die Darbietung des Chors „Gott ist mein Lied“, das Charlotte Dörfler feinfühlig und kultiviert begleitete.

Mit den Gesängen des Harfners stellte sich Charlotte Dörfler auch als Solistin vor, die einen schlanken, klaren Sopran tonrein einzusetzen hat. Von ihren im weiteren Verlauf gegebenen Schubert-Liedern war besonders das in seiner bewegten Gesangslinie mit Empfindung vermittelte Lied „Die Forelle“ eine Probe schöner Vortragskunst. Chorleiter Rinn, der seinen Sängern ein aus künstlerischem Antrieb schaffender musikalischer Leiter war, begleitete die Lieder der Sängerin in feinsten Anpassung. Otto Schlick

Aus der Arbeit der Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 22. bis 29. November wurde die Feuerschutzpolizei 125mal alarmiert. Es galt, einen Brand des Bootshauses an der Friedrichsbrücke zu bekämpfen und 122 Krankentransporte durchzuführen. Einen blinden Alarm gab es Langerötterstraße 23, wo die Rauchbildung auf einen Rußbrand im Ofenrohr zurückzuführen war. Mutwillig wurde ein Alarm Leibniz-Philosophenstraße ausgelöst.

„Fürst Bismarck“. In einem Schaufenster der Völkischen Buchhandlung, an den Planken, ist zur Zeit die naturgetreue Nachbildung der Bark „Fürst Bismarck“ ausgestellt, die 1877 bei der A. G. Weser in Bremen gebaut wurde. Das Modell des schönen Schiffes, in der edlen Formgebung eines Klippers, mit vollständiger, seemännischer richtiger Takelung, wurde von einem Mannheimer in mühevoller Arbeit erbaut. Es findet gegenwärtig die Aufmerksamkeit besonders der marinerbegeisterten Jugend.

Vom Planetarium. Die Reihe der Lichtbildervorträge „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“ wird am Donners-

Illert näher darlegte), das Bildwerk der drei Mütter aus dem fünfzehnten Jahrhundert, das sich jetzt in der Nikolauskapelle des Doms befindet. Die eine dieser Mütter stellt zweifellos die Allmutter der Sonne dar. Worms kann, so folgert man aus diesen Gedankengängen, als die „Stadt der Sonne“ gedeutet werden.

Heidelberg. Ein älterer Mann fuhr in den Abendstunden des Samstag durch die Bergheimer Straße. Dabei wurde er von einem Straßenbahnzug erfaßt und zu Boden gerissen. Mit erheblichen Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus abtransportiert werden.

Pforzheim. Die Strafkammer Pforzheim beschäftigte sich mit dem 16mal vorbestraften, 50 Jahre alten verheirateten Christian Steinmetz aus Körnbach, der des Diebstahls im Rückfall angeklagt war. Er stahl, was ihm in die Hände fiel. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Zweibrücken. Das aus dem Hofgestüt der Zweibrücker Herröge im Jahre 1792 entstandene Gestüt blickt in diesem Jahr auf eine hundert-nunzigjährige Vergangenheit zurück. Damals wurde den Bauern aus dem Pferdebestand der Herzöge Hengste zur Verfügung gestellt und Pferdefucht und Gestütswesen auch verordnungsmäßig in feste Bahnen gewiesen, indem die wilde Privatstallhaltung verboten wurde. Damit war der Grundstein zur blühenden Entwicklung der Zweibrücker Pferdezucht gelegt.

Strasbourg. Beim Überschreiten der Geleise im Hauptbahnhof wurde die 38 Jahre alte Bettina Krell, trotzdem ihr der Aufsichtsbesamte Warnrufe zukommen ließ, von einem einfahrenden Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

# Eine Mutter lächelt

Zum 4. Opfersonntag am 6. Dezember

Die Straßenbahn ist voller Menschen, die zur Arbeit fahren. Der Schaffnerin sind viele Gesichter schon vertraut und über die dienstlichen Obliegenheiten hinaus bleibt oft genug Zeit für ein Wort frohen Austausches.

„Wie geht es den Kindern?“ Mag diese Frage auch zum wiederholten Male an die junge Schaffnerin gestellt sein, sie zaubert immer wieder ein glückliches Lächeln auf das Gesicht der jungen Mutter, die jetzt wie ungezählte andere ihr Wirken über den häuslich begrenzten Pflichtenkreis hinaus erweitert hat und im Kriegseinsatz in helfender Bereitschaft an den leeren Platz eines Mannes getreten ist.

Die Kinder... Die Gedanken dürfen sich ihnen länger widmen, während die Antwort ein kurzes Zugeständnis ihres Wohlergehens umschließt. - Was sie wohl jetzt gerade spielen in der quicklebendigen Gesellschaft kleiner Altersgefährten, die die NSV in ihre schützende Obhut genommen hat? Oh, sie werden es heute abend wieder in munterer Aufgeschlossenheit berichten. Ein zufriedenes Lächeln geht über ihr schmales Gesicht. Ein Lächeln, das die Fahrgäste unmerklich hinausbegleitet in ihren pflichterfüllten Alltag. Es wird zum stillen Spender neuer Kräfte.

Denkt daran am 4. Opfersonntag, dem 6. Dezember! Unsere Spende für das WHW birgt den Segen helfender Tat, die durch die NS-Volkswohlfahrt hundertfältige Verwirklichung findet im Dienst an Mutter und Kind.

## Hausmusik in Ludwigshafen

In der Feierstunde, zu der die Kreismusikerschaft Ludwigshafen in Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ in den Pfälzern geladen hatte, zeigten Musiklehrkräfte und Laienmusiker ihr Können in einer Vortragssolge, die ganz Joh. Seb. Bach gewidmet war. Gustl Pfirrmann bewies zuchtvolles Spiel und gute Technik im Vortrag des Präludiums mit Fuge in d-moll aus dem Wohltemperierten Klavier und brachte zuletzt das reizvolle Capriccio B-dur aus dem Jahre 1704, das als humorvolle Gelegenheitskomposition „auf die Abreise des geliebten Bruders“ entstand. Von Eise Steger auf dem Klavier begleitet, geigte August Kabas mit großer Sicherheit die Arie auf der G-Saite. Bachs tiefe Glaubigkeit prägen die Arie „Seufzer, Tränen“ und das Lied „Gott lebet noch“ aus von Frau Hofmann-Fetterl zur Begleitung von Frau Pister mit schöner Sopranstimme gesungen. Elisabeth Jung brachte mit ursprünglicher Frische und sicherem Anschlag die Partita in B-dur und wurde auch geschickt dem Klavierpart des II. Satzes aus dem Konzert für zwei Violinen und Klavier gerecht, bei dessen Wiedergabe Fräulein Baum und Frau Lühdemann als Geigerinnen von reinem Zusammenspiel hervortraten.

Die Feierstunde, an deren Eingang der Kreiswart Ketterer die Grüße des Kreisleiters überbrachte und die Hausmusik als Ausdrucksform deutschen Wesens dargestellt hatte, wurde für alle Beteiligten ein schöner Erfolg, den die Zuhörer herzlich würdigten. Erna Knobloch

# Der Reichssportführer sprach in Kiel

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten stattete den jungen Sportjugend Schleswig-Holstein einen Besuch ab und sprach in Kiel über die Ziele des NSRL während des Krieges. Er verließ dabei dem Gedanken der beharrlichen Fortführung der Leibesübungen auch während des Krieges Ausdruck und hob den erzieherischen Wert des Sports im Sinne der körperlichen und seelischen Ertüchtigung vornehmlich für die Jugend hervor, deren geistliche und gesunde Entwicklung den damit beauftragten Fachkräften besonders am Herzen liege.

Mit Stolz stellte der Reichssportführer fest, daß der Sportler auch ein guter Soldat sei, dessen Tüchtigkeit durch Verleihung des Ritterkreuzes an viele Angehörige des NSRL anerkannt sei. Neben der Pflicht der Jugend, gerade in dieser Zeit den soldatischen Weg der Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft zu gehen, müsse ihr aber auch die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Lebenskräfte gegeben werden. Fröhlichkeit und Beweglichkeit der Jungen und Anmut der Mädchen, ohne in engen Formen zu erstarrten, sei das erstrebenswerte Ziel. Der Reichssportführer ließ dabei die grundsätzliche Förderung der Freiwilligkeit im deutschen Sport zum Ausdruck kommen, dessen Aufgabe darin liege, die Gesundheit des deutschen Volkes zu erhalten und zu pflegen. Nachhaltig setzte er sich für die Weiterführung des Sportes während des Krieges auf allen zur Verfügung stehenden Plätzen ein, deren Weiterbestehen Voraussetzung für die Arbeit des Reichsbundes sei.

## Um Lamperts Diskus-Weltrekord

Die Mitteilung des Fachamtes Leichtathletik, daß der am 1. Oktober in Lemberg von Ernst Lampert erzielte Rekord-Diskuswurf von 53,48 m keine Anerkennung als deutsche Höchstleistung finden konnte und auch nicht zur Anerkennung als Weltrekord weitergeleitet werden konnte, hat im Generalgouvernement jetzt zu der Feststellung geführt, daß eine Bestätigung der Leistung von Lampert vorhanden ist. Die Sportführung des Generalgouvernements in Krakau hat die Unterlagen nach Berlin an das Reichsfachamt Leichtathletik geschickt und um Zustellung der vorgeschriebenen Protokollformulare ersucht. Dieses Schreiben, von dem Durchschläge in Krakau vorhanden sind, liegt aber in Berlin nicht vor, so daß anscheinend ein Verlust eingetreten ist. Die Sportführung des GG wird nunmehr nochmals alle erforderlichen Unterlagen zusammenstellen und nach Berlin einreichen, um eine Anerkennung der Rekordleistung von Lampert zu erreichen, da die Leistung nach den vorliegenden Mitteilungen unter Aufsicht und Kontrolle erzielt worden ist.

## Gebietsfachwarte Turnen tagten

Am vergangenen Wochenende wurde in Kochern die vierte Kriegsarbeitsstagung der Gebietsfachwarte Turnen unter Leitung von Reichsfachwart Stammführer Hans Hinrichs von der Reichsjugendführung durchgeführt. Hauptbühnenführer Seidemann betonte die Wichtigkeit der Aufgabe der Vereinstätigen, die dazu berufen seien, Persönlichkeiten heranzubilden. An den Mannschaftskämpfen im Geräte-turnen 1941/42 haben insgesamt 4964 Mannschaften, das sind 1879 mehr als im Vorjahr, teilgenommen. Mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Verhältnisse sollen künftig nur noch zwei Vergleichskämpfe pro Gebiet veranstaltet werden. Von großem Interesse waren auch die Ausführungen des Reichsfachwarts Hinrichs, der die Wichtigkeit der vormilitärischen Ausbildung her-

vorhob und mittelte, daß auch in Zukunft der turnerischen Ausbildung und hier besonders des Bodenturnens größte Aufmerksamkeit zugewandt würde.

Der Tschammerpokal-Stieger 1940 München wird im Rahmen der Truppenbetreuung Mitte Dezember in den Niederlanden zwei Gastspiele geben. Wie verlautet, werden die Münchener im Haag und in Amsterdam spielen.

## Keine Schi im Reiseverkehr

Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wiederholt Reisende mit Schiern in den Zügen angetroffen wurden. Wie dazu mitgeteilt wird, ist das Verbot der Mitnahme von Schiern beziehungsweise der Beförderung als Gepäck, Expressgut, beschleunigtes Eilgut, Eil- und Frachtgut, sowie als Handgepäck, nach wie vor in Kraft, so daß - von bestimmten zugelassenen Ausnahmen abgesehen - jede Beförderung im Reiseverkehr untersagt ist.

## W. Abel Sieger im Geländelauf

WK. Die Beteiligung der Aktiven ließ mit knapp 80 Teilnehmern zu wünschen übrig. Sieger im Hauptlauf wurde W. Abel (VfL Neckarau), der in glänzender Verfassung und gutem Stil sein Pensum herunterließ und seinen Konkurrenten Thomas (Ludwigshafen) sicher schlug. Senioren: W. Abel (VfL Neckarau) 13:26,0. Frauen, T. Demand (Post SG) 3:03,4. Alte Herren, Klasse B: Kehl (VfR) 11:22; Klasse C: Henne (TV Friedrichsfeld) 12:18. HJ Klasse A: Mühlhan (TSG Lu) 10:11 Min.; Klasse B: Kuckes (MTG) 6:94 Min.; Klasse C: Hell (MTG) 3:20 Min. BDM: Walter (TV Schwetzingen) 3:24 Min. Die Senioren liefen etwa 4500 m, die Alten Herren und A-Jugendlichen knapp 3000 m; die B-Jugend hatte 2000 m und die Pimpfe sowie der BDM etwa 1000 m zu durchlaufen.

- 1. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe I  
SC Käferthal - TV 1946 . . . . . 6:2  
07 Mannheim - 98 Seckenheim . . . . . 0:0  
Amicitia Viernheim - Sandhofen . . . . . 0:2  
Germania Friedrichsfeld - 09 Weinheim . . . . . 6:3  
Alemania Jivesheim - Phönix Mannheim 3:5  
Nachtrag: 07 Mannheim - TV 1946 . . . . . 5:3  
Käferthal 9 Spiele, 32:16 Tore, 13 Pkt.; Seckenheim 8, 18:7, 13; Friedrichsfeld 7, 19:9, 10; Phönix 9, 18:16, 9; Sandhofen 6, 8:2, 8; Weinheim 7, 15:17, 6; 07 Mannheim 7, 12:18, 6; Jivesheim 8, 15:21, 5; TV 1946 9, 10:34, 6; Viernheim 9, 18:29, 4.

- 1. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe II  
FV Hockenh. - Bopp & Reuther 7:1; Schwetzingen - Kurpfalz Neckarau 2:5; Dalmier-Benz - Hommelwerke 3:3.  
Plankstadt 8 Sp., 52:9 Tore, 16 Punkte; Rohrhof 5, 19:19, 7; Wiesental 4, 12:11, 5; Bopp & Reuther 3, 18:17, 5; Dalmier-Benz 7, 18:16, 6; Ofersheim 6, 13:14, 3; Hockenh. 6, 18:23, 4; Schwetzingen 6, 13:32, 2; Hommelwerke 4, 7:9, 3; Kurpfalz 3 Spiele, 12:21 Tore, 2 Punkte.

## Sport in Kürze

Hamburgs Turner gewannen in Hamburg den 42. Städtetamp gegen Berlin und Leipzig mit 553,8 Punkten vor Berlin mit 543,1 und Leipzig mit 516,5 Punkten. Bester Einzeltürner war der Hamburger Robert Smuda.  
Japans Handballspieler gewannen im Meiji-Stadion zu Tokio das Kriegs-Länderspiel gegen Deutschland knapp mit 8:7 Toren, nachdem Deutschland bei der Pause noch 4:3 geführt hatte. Die deutschen Farben vertraten in Japan ansässige Reichsdeutsche.

# Friedrich Klose, der badische Altmeister

80. Geburtstag des Komponisten / „Isebill“ im Staatstheater Karlsruhe

Der jungen Generation ist der badische Komponist Friedrich Klose, der am Sonntag den 80. Geburtstag feierte, kaum noch ein voll ausgefüllter Begriff der Erscheinung, des Werkes, des musikalischen Stiles. Die jungen Musiker sind vom Ringen um neue Form und neuen Ausdruck so sehr besessen, sie erleben ihre Kunstzeit so sehr als Aufbruch einer neuen Epoche des Kontrapunkts, der linear bewegten Musik, daß sie ihre Vergleiche einzig an den überragenden Genies der spätromantischen Überlieferung im neunzehnten Jahrhundert ausrichten. Im Schatten Wagners, Brahmsens, Straußens und Pfitzners sind manche Epigonen, die bei Lebzeiten überschätzt wurden, in das rein musikhistorische Interesse verwiesen, andere Meister zu Unrecht vergessen worden. Zu diesen letzteren darf man Friedrich Klose, den 1862 geborenen Karlsruher, zählen. Er hat nie zu den laut sich Vordrängenden gehört, er hat nie die Bühne und den Konzertsaal als ein Spielbrett des Erfolges angesehen, der nicht selten von Reklame, Gunst und Beziehungen wirksam beeinflusst wurde. Hier einer der vornehm Stillen unter den Schaffenden, war Friedrich Klose ein Abseitiger auch in der Kunstschaubildung und damit im Stil. Denn Stil bedeutet ihm nicht irgendeine konjunkturelle Klangmanier oder einen Kompositionsgrundsatz, den man schnell jeder Mode anpaßt, sondern den wahren Ausdruck der inneren Haltung.

Schon hier verspürt man in Klose die Auswirkung von Bruckners Idealismus. Nach Lehrjahren bei Vinzenz Lachner kam Klose zu Bruckner, Jahrelang war er Bruckners einziger Privatschüler, und er wäre sein letzter gewesen, wenn er nicht, wie Max von Oberleithner, der Komponist des „Eisernen Heilands“, in seinen „Erinnerungen“ erzählt, eines Tages „ausgelassen wäre“ und so Oberleithner den Platz des allerletzten Schülers des Meisters von Sankt Florian frei gemacht hätte. Den äußeren Lebensweg Kloses, der bei Bruckner in die Schule des reinen Satzes nach den allerstrengsten, allerlangsamigsten, aber auch unanfechtbaren Regeln Simon Sechters kam, bezeichnen die Befahrungen ans Baseler Konservatorium und (1907) an die Münchner Akademie, wo Klose als Nachfolger Thullies bis 1919 Kontrapunkt und Komposition lehrte.

Von den Werken Kloses, der als Schriftsteller mit den „Lehrjahren bei Anton Bruckner“ und einem Bande „Bayreuth“ hervortrat, sind eine Messe in Bruckners dunkel-mysteriöser Tonart d-moll, die er zum Gedächtnis Franz Liszts schrieb, ein prachtvolles, programmatisch gehaltenes Es-dur-Streichquartett, ein Präludium mit Doppelfuge über ein Bruckner-Thema für Orgel und Bläserorchester, Lieder und die Chorwerke „Der Sonne Gestalt“ und „Der Festgesang Neroe“ besonders bekannt geworden. Eindeutig und zwingend spricht sich Kloses Künstlercharakter in seiner Oper „Isebill“ aus. Sie wurde vor fast vierzig Jahren am Badischen Staatstheater Karlsruhe uraufgeführt und am letzten Sonntag in einer Festinszenierung zu Ehren des achtzigjährigen erneuert.

Es bedürfte kaum des Monologs des Fischers, daß Traum ein Leben voll Wahn sei, kaum der Frage des Wunderweises: „Weißt du, woher du kommst, wohin du gehst?“, um in diesem Märchen die sinfonische Dichtung Kloses „Das Leben ein Traum“ und mit ihr seine von Schopenhauers Philosophie beeinflusste Weltanschauung ins Gedächtnis zu rufen, die sich mit der materiellen und metaphysischen Welt lebhaft auseinandersetzt. Es brauchte nicht der für eine Oper seltsamen Gattungsbezeichnung „dramatische Sinfonie“, daß man Kloses Komponistenatur vom Sinfonischen und vom Chorischen her am lebendigsten erfaßt. Hier liegen die Schaffensantriebe ohne weiteres offen. Friedrich Klose hatte die mitreißende Intensität, einen Märchengedanken sinnbildhaft zu verkünden, er hatte, wie man es am Sonntag wieder erlebte, die bewundernde Kraft der Naturversinnlichung im romantischen Schilderungen, er hatte den leidenschaftlichen Atem für das Menschliche und das geistig kämpferische im Drama, das er in seiner „Isebill“ in einem „Tristan“-Orchester, das (erstmalig in der Geschichte der Oper) um das Klavier bereichert wurde, erregend und erschütternd entfachte. Aber er band sich für den alten Stoff, den 1918 Otto Neumann nach einem Text von Otto Ernst als „Mantje, timpe te!“ und 1930 Othmar Schoeck als „Geschichte vom Fischer un syner Fru“ veroperte, an ein Libretto von Hugo Hoffmann, das nichts weniger als operndramaturgisch geschickt oder gar dramatisch geriet. Wir stehen hier vor einem in der Operngeschichte nicht eben seltenen Fall. Ein hochrangiger Kenner der Musik, der bei allen Klangreinsinzenzen vom balladischen Lorne bis zu Wagner und Bruckner ungemein viel Eigenes gibt an Form, an Erfindung, an Gewalt der sinfonischen Dichte und an Virtuosität der Instrumentation, an Lyrik, an Dialog und an wunderbaren Chören, vor allem aber in der Erneuerung des volkstümlichen Elementes, in der Klose Siegfried Wagner (hier auch einer der Berufenen) übertrifft, stand auf dem Theater

tragisch im Banne eines rein epischen, zu wenig wechselvollen, fast konfliktlosen und in seinen Hauptgestalten blutlos agierenden Textbuches.

Mit den imponierend besetzten Chören Erich Sauersteins und dem Orchester gab Walter Hindelang in der Karlsruher Erstaufführung von Kloses Musik einem erneut stark packenden und fesselnden Eindruck. Beste Opernkunst blieb die dramatisch durchpultete Kreuzfahrer-Szene, in der Theo Strack den fanatischen Bußprediger sang, Prunkend im hochdramatischen Glanz ihres Soprans sang Paula Baumann die Isebill, die zu einer Brühilde des Märchens hätte werden können, sorgsam Wilhelm Nentwig die Tenorpartie des Fischers, tiefgründig Edmund Eichinger den Wunderweiser, der in Emil Burkhardts romantischem Bergesbild (mit nicht immer ganz glücklichen Projektionsverwandlungen) Heider als Meeresungeheuer sichtbar gemacht wurde. Die Inszenierung des Werkes, in dem weiterhin Margarethe Lindner (Ritterfräulein) und Clemens Kaiser-Breme (Heidel), Werner Schupp (Knecht) und Erika Thiem (Magd) mit schönen Leistungen hervortraten, besorgte mit kluger Ordnung der Aufzüge Leonhard Geer als Gast.

Die Aufführung fand eine überaus herzliche Aufnahme. Die Hauptdarsteller mußten sich noch durch die Tür des „Eisernen“ mehrfach dankend verbeugen. Dr. Peter Funk

## Besuch im Moor / Von Theodor Heinz Köhler

Du siehst sie nicht gleich, meines Freundes Kate im Moor; du kannst vom Dorf her schon nahe an sie herangekommen sein, über den schwarzen Torfisch hinweg, wo jetzt in Büscheln das Wollgras blüht. Schön sehen sie aus, die weißen Plüsterbälle über dem dunklen Grund, der Wind wirft sie durcheinander, spielt mit ihnen, und bei aller Freude des Betrachtens darfst du nicht vergessen, auf den Boden zu achten; er sinkt dir zuweilen schon unter den Füßen ein. - Linker Hand hat der Sauerampfer einen rötlichen Teppich in die Wiese gewirkt, längs des Sanddammes hin, und Feldblumen tun das ihre, das Bild noch farbiger zu machen. - Du gehst zwischen den braunen Stapeln trockenen Torfes dahin, weiß leuchtet das Kopfputz einer Frau herüber; wenn sie deiner ansichtig wird, nickt sie dir einen Gruß zu, sonnengebräunt sind Stirn und Arme.

Aber noch immer hast du meines Freundes Kate nicht entdeckt. Sie liegt am jenseitigen Saum des Schiffrabens, erdbraun ist ihr Dach von Stroh, Moos wächst dort oben, ab und zu auch eine Ähre aus einem verwehten Roggenkorn. Die jungen Birken sind mit den Jahren so hochgewachsen, daß sie den Giebel verdecken mit lauter schon sommerdunklem Grün. Wenn du Glück hast, steigt gerade eine dünne Fahne Rauch aus dem Eläterwerk, und sie könnte dir unter dem weiten Himmel in dem ebenen Landstrich das Heim meines Freundes verraten. Ich für meinen Teil erkenne es an dem Mast, der zwischen den Bäumen hervorsticht; er ist eine der Verrücktheiten meines Freundes, der Großbaum eines Kutters zuzusagen, mit Takelage, und Till zieht dort bisweilen seine blaue Kinderfahne auf; dann spielt er Meer und Ausfahrt...

Wir stapfen am Schiffraben entlang. Die Gräser stehen dort hoch. In früheren Zeiten einmal glitt hier die mit Heu besackten Kähne der Bauern vorbei. Jetzt ist der schwarze Graben, der so grundlos erscheint, fast zugewachsen mit einer hellen, grünen Linsendecke; leise fällt das Wasser übers Stau. Aber nun winkt Heike, die kleine Deern. Sie steht auf dem Steg, gerade in der Mitte des Grabens, und der Widerschein ihres weizenblonden Haars, der weißen Schleife, leuchtet aus dem glatten, schwarzen Wasser herauf.

Sie lacht, zwei Grübchen zeigen sich in den vollen, geröteten Backen, dann macht sie kehrt; sie läuft durch den winzigen Garten ins Haus, um unsere Ankunft zu melden. Kein Hund bellt, nichts geschieht, nur das Schaf auf der angrenzenden Wiese wendet den Kopf zu uns her und blickt uns mit seinen stillen, warmen Augen an.

Wir gehen an der kleinen Werkstatt, im Windschutz des Hauses aus Holz angebaut, um die Kate herum. Die Schaukel unter den Birken pendelt noch hin und her, und jetzt tritt mein Freund aus der Tür. Sie ist nicht hoch, und er muß sich ein wenig bücken. Ein großer, gelber Strohhut schattet sein Gesicht,

## Das zarte Gebild aus dem Glasofen

„Pippa“-Aufführung in der Frankfurter Gerhart-Hauptmann-Woche

Im Echo der Gerhart-Hauptmann-Ehrungen nimmt das Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“ eine besondere Klangfarbe an. Das eigenwillige Bühnenwerk gerade in diesen Tagen auf sich wirken zu lassen, heißt in die private Stube des nun Achtzigjährigen eintreten: durchs Fenster dämmert das Weiß des schlesischen Bergwinters herein, der Wind heult aus allen Lagen, seltsamer Spuk geistert zwischen zottig vereisten Bäumen und um das Haus trottet ein ungefüges Wesen, während im Ofen die Funken tanzen.

„Toll, wie einem hier oben bei Ihnen immer wie in einer Schiffskabine zumute wird! Im Sturm auf dem großen Ozean!“, so sagt es einmal der Glashüttenregisseur im Märchen „Pippa“ und bestaunt den gereckten Arm des Fernrohres, das zu den nachtschwarzen Fenstern hinausstartet, indes der Sturm pfeift.

Wie am Rande der Welt geschehen die wunderlichen Dinge: man weiß nachher nicht, ob sie gewesen sind. Und das ist vielleicht der Kampf der Bühne um die Darstellung dieses Märchens: seine gläserne Natur zu wahren, die hauchdünne, jenseitige Musik zu gewinnen, die Pippa, das zarte Gebild aus dem Glas-Ofen, stets zu umschimmern scheint. Und doch auch die polternde Kraft schlesischer Gebirgsnähte, in denen sich ein Phantasiewesen der Schönheit erdrückt zu werden droht!

Das Frankfurter Schauspielhaus senkte einen Schleier vor die Szenen, darüber glomm

es weiß und unwirklich, die groben Balkenhütten im Rotwassergrund hockten irgendwie umrüblos und durchsichtig (Dominik Hartmann schuf die Bühnenwerk gerade in diesen Tagen auf sich wirken zu lassen, heißt in die private Stube des nun Achtzigjährigen eintreten: durchs Fenster dämmert das Weiß des schlesischen Bergwinters herein, der Wind heult aus allen Lagen, seltsamer Spuk geistert zwischen zottig vereisten Bäumen und um das Haus trottet ein ungefüges Wesen, während im Ofen die Funken tanzen).

Der alte Glasbläser Huhn, wie ihn Hermann Schomberg daherstampfen ließ, einen nächtigen Rübzeahl, plump begehrend, plump zerstörend, wo er lieben möchte, ist ein in Naturlauten fast unverstänlich knurrendes, tierstäpplisches Wesen - sein Gegenspieler, der uralte Wann (Richard Münch) ein in die gelassene, schon kühle Stille entrückter Betrachter des Erdballs; wie auf einen seltsamen Stern schaut er auf all das, was sich hier in Schnuschn nach dem Traumbgebilde Pippa wunderbar verstrickt. Unmerklich gleitet seine Ironie über den Direktor, dem Paris, die Damen vom Palais Royal, blaue Forellen und auch das schöne Mädchen Pippa nichts anderes als bunte Genüßlichkeiten des Lebens sind, behutsam mitteilend führt er dem Handwerksburschen Michel, der mit der nachtwandelnden Keckheit aller Märchenprinzen Drachen und Riesen angeht, von schimmernden Wasserstädten träumt, die Stille schreien und das Gras wachsen hört und doch auch das Sehnsuchtsgebilde Pippa nicht festzuhalten vermag. Wolfgang Büttner war dieser Michel, rührender Kindskopf, unbeirrbarer Traumpgänger, und doch so fröhlich, wenn er sein „phantastisches Gemüt überlaufen läßt wie einen Milchtopf“, der fabulierende Geist des naiven Volksmärchens.

Das Mädchen Pippa, die von Liselotte Quilling nicht eigentlich ins Glaszarte zu geben war, schwand vorüber, lächelnd, stauend, eine aus ihrem zerbrechlichen Wesen angstvoll Beklommene, indes bei Werner Siedhoff als dem Direktor der Glashütte sinngemäß der realistische, kavaliertgestielte Schneid eines weltmännischen Gehabes zu Hause war, das in die mythische Rinde des schlesischen Wetterbaumes mit keinem Zoll seiner forschenden Oberflächlichkeit einzudringen vermag.

Welcher Eindruck aber bleibt insgesamt nach diesem Märchenabend aus der Bergklausur Gerhart Hauptmanns? Daß hier ein kaum im Sichtbaren restlos zu bewältigendes Drama ist und kaum ein Märchen, wohl aber die nachdenkliche Musik einer Lebensschau, die noch in der Skepsis das Sehnsüchtige nach dem ewig Schönen bannt, noch im Lächeln über die Einfalt des Märchens um das Hintergründige des Daseins weiß. Was hier zu ahnen ist, ist oft stärker als das, was sich auf der Bühne sagen und handeln läßt, aber eben dieses Unsaßbare, Unverkörpliche spüren zu lassen, macht Gerhart Hauptmanns Dichtertum aus.

Und einmal gibt es uns inmitten dieser Glasbläserlegende so, daß wir an den Krieg erinnert sind, an diese von harten Entscheidungen umflichtene Zeit, in der es gleichwohl den deutschen Menschen zum Erlebnis des Schönen drängt wie kaum zuvor; das ist dort, wo der alte Glasbläser Huhn sein seltsames Gesicht hat: „Do soassa mir um a kahlä Glasfura rim! - und do kama de Menscha, ju ju... do kama se vu weither durch a Schnee gekroche! se koama vu weither, weil se hungrig woarn; se wullten a Brinkla Licht uf die Zunge han.“

Dr. Oskar Wessel

## Uraufführungen bei der Gedok

Aus japanischen Novellen und Gedichten hat Paul Enderling einen bunten Strauß farbiger Poesie gewunden und japanische Stimmungsmalerei in deutschen Text umgegossen. Das ist immer ein schwieriges Unterfangen, weil der Duft unmittelbarer Frische, der dem geschriebenen Wort in seinen Urauten anhaftet, beim Übertragen in fremde Sprachen leicht verloren geht. Es war daher für Grete v. Zieritz eine besonders dankbare Aufgabe, die universelle Welt der Töne die herbe Verbaltheilheit des japanischen Gefühlsausdrucks dem deutschen Empfinden noch stärker zu erschließen. Wie gut ihr das gelang, zeigte die herzliche Aufnahme ihrer Lieder, die von Thora Hauck mit viel Einfühlungsvermögen und reifer stimmlicher Gestaltung in der Gedok-Mannheim geboten wurden. Ihr und Else Landmann-Driescher als verständnisvoll mitgehender Begleiterin am Flügel wurde verdient reichlicher Beifall zuteil. Ihren Darbietungen war in Anwesenheit des Komponisten Otto Homann-Weba die „Nocturnos am Strande“ in Uraufführung vorgegangen, gepflegt, aber rundete Bilder von einfallsreicher Klangmalerei, die dem begrenzten Gebiet kleinerer Konzertstücke eine erfreuliche Bereicherung bringen. Das Stoix-Quartett hob sie erfolgreich aus der Taufe.

Anneliese Tramen

Der Gründer und Leiter des musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Graz Prof. Dr. Herbert Birtnier ist als Hauptmann und Bataillonkommandeur an der Ostfront gefallen.

## Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Solzburg

47. Fortsetzung und Schluß.

Erst in den letzten Wochen hat Jan Lehnert das Reiten gelernt; es ist ihm nicht leicht geworden. Mit dem Gaul zu einer Einheit zu verwachsen - für einen Adjutanten eine Selbstverständlichkeit - ist ihm manchmal schwerer vorgekommen als zum Beispiel der Sturmlauf gegen die Batterie in der Nähe von Dinant. Im Anfang keilte die Stute schon aus, wenn er sich nur blicken ließ, aber allmählich haben sie sich angefreundet. „Sude“ hat er sie genannt und dabei an sein stilleres Stoinisdorf gedacht.

Als Jan Lehnert zurückkommt, wartet eine Menge Schreibarbeit auf ihn. In Sanvic, einem Vorort von Le Havre, hat er in einer von ihren Bewohnern verlassenen Villa, die von einem wundervollen Park umgeben ist, das Bataillons-Geschäftszimmer eingerichtet. Vom Fenster aus kann er auf das Meer blicken. Aber bevor er die eingelassenen Meldungen, Befehle und Dienstpläne der Kompanien für den morgigen Tag durchliest, greift er nach den beiden Briefen, die der Bataillonsschreiber auf seinen Platz gelegt hat. Der eine ist von Amtsgerichtsrat Wittich in Kützow. „Sie erinnern sich meiner wohl noch. Die größte Überraschung, die ich in meinem Juristendasein erfahren habe, ist mir durch Sie zuteil geworden. Einer saß vor mir, dem ich das Schuldig von der Stirn zu lesen glaubte; ich wußte es mit selbst-

herrlicher Gewißheit, daß er der Täter, der geistige Urheber eines von mir konstruierten Verbrechens war - bis durch einen schlichten Brief mein kunstvolles Denkgebäude zusammenbrach. Denken Sie noch manchmal daran? Ich tu' es sehr oft; ich bin mir noch nie so klein vorgekommen wie in jener Minute, als Sie aus dem Zimmer gegangen waren. Im Sommer brachten die Zeitungen Ihren Namen. Jetzt gehören Sie zu denen, die nicht der Vergessenheit anheimfallen. Immer hatte ich ein Gefühl des Unrechts Ihnen gegenüber, weil ich wohl zur Stelle war, als Sie in den Abgrund gestürzt werden sollten, aber nicht recht den Mut fand, mich jetzt, wo Sie an weithin sichtbarer Stelle stehen, bei Ihnen zu melden und Sie zu bitten, einen ehrlich gemeinten Händedruck entgegenzunehmen. Warum ich nun doch schreibe? Gestern hatte ich in Kortendieck zu tun, und als der Dienst beendet war, dachte ich an Sie - nebenbei: jeder Kortendiecker weiß um Ihre Tat - und an die, die Ihnen vielleicht den Anstoß gegeben hat, daß Sie das wurden, was Sie heute sind. Darum schreibe ich heute an Sie und grübele über die scheinbar wirren Fäden, die die Menschen miteinander verbinden. Je stärker die Fäden, um so fester steht der einzelne im krausen Durcheinander des Lebens. Wir sollten versuchen, möglichst viele zu knüpfen, denn nur sie und unsere Taten zählen, wenn wir einmal den Schlußstrich ziehen.“

Jan Lehnert weiß, daß Wittich mit dazu beigetragen hat, daß er nach Stoinisdorf versetzt worden ist; er wird ihm ein dankbares Erinnern bewahren.

Der zweite Brief ist von Sabine. Sie schreibt, daß sie die Tage zähle, bis er Ende des Monats auf Urlaub komme. Auch er freut sich ehrlich. Er hat einen achtwöchigen Offizierskursus mitgemacht, darum ist sein Urlaub hinausgeschoben worden. „Als er dann zum Adjutanten ernannt worden ist, hat er auch nicht gleich ein Gesuch einreichen mögen. Aber nun steht nichts mehr im Wege. Der Major selbst hat ihm den Urlaub vorgeschlagen. Er wird nach Stoinisdorf fahren. Frau Anke hat ihre Arbeit im Lazarett vorläufig aufgegeben und ist mit Tochter und Enkel in das Doktorhaus zurückgekehrt. Bald wird auch er den kleinen Frank sehen, seinen Jungen. Ein wunderliches Gefühl überkommt ihn, wenn er daran denkt, daß jemand da ist, der sein eigenes Leben fortsetzen wird.“

Sabine erwähnt in ihrem Brief, daß sie Besuch von dem Bauern Jeeve, dem Bürgermeister von Stoinisdorf, gehabt habe. Er habe erklärt, daß das Schulhaus zu alt und unansehnlich sei für einen, der zu den Besten gehöre. Die Gemeinde wolle das Haus mit dem Strohdach niederreißen und ein neues an seine Stelle setzen; jeder Wunsch für den Neubau werde berücksichtigt werden.

„Ich habe ihm geantwortet, daß Du die Absicht des Dorfes sicher zu würdigen wissest, daß es mir aber zweifelhaft erscheine, ob man Dir mit dem Neubau einen Gefallen erweise. Ach, Jan, ich glaube, Du denkst wie ich. Wir haben uns auf unser Nest unterm Strohdach viel zu lange gefreut, als daß es uns recht sein könnte, wenn das ehrwürdige Bauwerk verschwände. Ich habe den Bürgermeister darum gebeten, die Entscheidung hinauszuschieben, bis Du auf Urlaub kämst. Damit

hat er sich zufrieden gegeben, hat aber betont, daß die Gemeinde mindestens einen Umbau nach unsern Wünschen vornehmen werde, und Fußböden, Tapeten und Schulutensilien müßten auf alle Fälle erneuert werden. „Stoinisdorf will sich nicht vor Ihrem Mann schämen, wenn der Krieg zu Ende ist.“ Die Leute haben eingesehen, daß man ein Kerl sein kann, auch wenn man im Winter auf dem Felde Futterplätze für die Vögel einrichtet.“ Und dann gibt Sabine einen eingehenden Bericht von dem kleinen Frank, daß er gut gedeiht, schon anfängt zu lachen und mit den Händen nach Gegenständen greift, die man ihm hinhält. „Du wirst staunen, Jan, wenn Du ihn siehst. Er versteht ja nichts davon, aber täglich erzähle ich ihm von seinem Vater, der bald auf Urlaub kommt. Vielleicht siehst Du dann auch den großen Frank aus Norwegen, der geschrieben hat, daß er versuchen werde, zur selben Zeit zu kommen. Herrgott, sollen das Tage werden! Wenn ich am Fenster sitze und nach dem Waldrand blicke, denke ich an Dich. Genau hinter der Stelle, wo abends die Sonne versinkt, liegt die Kanalküste; auf der Karte habe ich es ausgemessen. Immer gebe ich der Sonne Grüße mit.“

Jan Lehnert tritt auf den Balkon. Die Sonne ist im Untergehen. Sie taucht nicht in das Grün eines meilenweiten Waldes, sondern in das unendliche Grau des Ozeans. Er greift nach der Mütze; er will einen Spaziergang machen nach der weit ins Meer hineinreichenden Mole. An ihrer einsamen Spitze, nur umgeben von den ewigen Wogen, fühlt er sich Sabine und der Heimat am nächsten.

Ende.

Am 1. De  
gangen, seit  
sein eigenes  
Tage begann  
wicklung de  
der wirtsch  
fationszeit  
nungen durc  
nahm dam  
dem ersten  
des Krieges  
große Verdi  
des Neuaufb  
trie. In den  
schon erwäh  
flugzeug  
Wettbewer  
zielen.

Selne Hau  
dem Bau vo  
die Americ  
auf Gesch  
auch den  
zu bekom  
Reichsverk  
Schneilly  
das den am  
sein sollte.  
Zählzeit m  
des ersten  
das am 1. D  
nach der G  
ersten Prob  
Frühjahr ko  
Spitzenleis  
digkeit welt  
werden.

Unermüdl  
vollkommn  
nach der M  
förderu  
gestellt wu  
die Heinkel  
rige He 111,  
wie der erste  
zu erbe  
Waffe der d  
die sie auf  
konnten, ze  
Lebenswerke  
des zwanzig  
nehmens zur

## Daim

Auf Grund  
neue Stam  
aus der ehe  
5 Mill. RM  
Kapitalber  
hypothekar  
schreibu  
AG, Stuttg  
Berliner B  
25 Mill. RM  
Bankengeme  
Aktieninhab  
von 135 Pro  
Besoge ange  
entstandene  
nach Abzug  
Miß. Der ge  
Von der G  
für den Um  
wert gekünn  
Teilschuld  
Während die  
29,95 Mil

Helma! Uns  
das gewinn  
bekommen  
Erne Schw  
Z. Luise  
Schreiner  
Statt Karten  
res ersten  
dankbarer  
Kellmann  
Lanz-Kran  
mann, Dip  
(Weberstr.  
Die Verlob  
Gisela und  
Intendant  
Else Pack  
(Goethestr.  
Viktor Fra  
geb. Telpel  
riensrt. 9).  
Verlobung  
ber - cand  
(San-Feld  
ber 1942.  
Anlässlich  
sagen wir  
senen Auf  
diesem W  
Dank. Ka  
Pauline, g  
(Fischerstr.

Tilf  
Nach  
meia e  
lieber Seb  
Wol  
Obergetr. in e  
lin, des deut  
u. d. Kriegsv  
Für Großdau  
Feldes der  
25 Jahren ge  
seine junge F  
Söhne und  
Lore.  
Mannheim, De  
Collinstraße 2  
im Namen

Auch wir b  
Verlost eines  
arbeits, wei  
die Führung  
übernehmen.  
Die Gefolg  
Dau, Stric  
u. Wellhaus

Chalab  
die sch  
pener E  
braver Sob,

Rel  
Gott, in ein  
wallab, inf  
in den schwe  
treuer Pflicht  
Jahren für P  
den Heiden  
genannt, wird  
Mannheim, d  
Kobellstraße 2  
in unabhän  
Franz Naf  
berger, ne

Für die Be  
nahme danken



Oftene Stellen

Konstrukteure für Entwurf und Ausführung von groß. Wasserleitungssystemen sowie Pumpenanlagen und techn. Zeichnerinnen werden zum baldmöglichst. Eintr. ges. Bewerb. mit MBG 1963 an Werbegeellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Betriebs-Assistent, evtl. Kriegsveteran, zur Unterstützung d. Betriebsleiters der Instandsetzungswerkstätten ges. Es kommt nur gewissenh. anpassungsfäh. Bewerber in Betr. 137 847V

Meister f. Zahnradfertigung ges. Bewerb. mit den üb. Unterlagen. Angabe des früh. Eintrittstermines sind zu richten unter „Kennwort Avo 4472“ an Ala. Anz.-Ges. Wien I, Wollzeile 16.

Ab sofort od. ab Jan. 1943 für auswärtige Baustelle (besetztes Gebiet) gesucht: Fachleute für Schreiner u. Sägewerk, Maurerpolier, Maurervorarbeiter, Zimmererpolier, Zimmerer-arbeiter u. außerd. Fachleute. Peter Decker, Bauunternehm., Schwetzingen.

Schüler od. Rentner als Hausbote gesucht. Josef Arzi, N 3, 7. Fahrweg f. Elektrowagen, mögl. m. Führerschl. Kl. 3 od. 4, auch auswärts sofort ges. Eilboten-Schmidt, G 2, 22.

Ausstillhausdiener stundenweise sucht National-Krupp-Kassen, M 1, 2. Fernsprecher 225 83.

Lockfabrik sucht Arbeiter, besonders Maler. 137 817VS oder Fernsprecher 493 18.

Rentner sucht Stelle als Heizer (Nachtwache) od. auch andere Arbeiten. H. Seifritz, Neckarau, Schulstraße 8.

Wir suchen per sofort 1 Kontoristin, die mit allen vorkomm. Büroarb. vertr. ist. 168 800VS

Maschinenfabrik sucht mehrere kaufm. vorgebild. Herren für Kartell und allg. kaufm. Büroarbeiten, auch Schriftwechsel. Außerdem einige Stenotypistinnen u. Kontoristinnen. Schriftliche Ang. unt. Beilage d. üb. Unterlagen erb. unt. M. H. 2, 141/15, Ala Anzeigen-Gesellsch. mbH.

Wir suchen eine Bürokräft, die mit allen vorkommenden Arbeiten einschließl. Buchhaltung vertraut ist. Südd. Bewachungsgesellschaft KG, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 26, Ruf 611 90

Tücht. Stenotypistin auf I. 43 ges. für halbtägige Beschäftigung. Treuhändergesellschaft Sträter, Lorentz, Dr. Schulz, Mh. L. 8, 6.

Wir suchen laufend perfekte Stenotypistinnen, auch begabte Anfängerinnen. Bew. 170 891VS

Verkäuferin u. Aushilfe sofort od. spät ges. Metzgerei Greulich, Seckenheimer Straße 11.

Kontoristin m. langj. Erfahr. u. gut. Auffassungsgabe, auch bewandert in Steno u. Maschinenschr., für sof. od. später in angenehmer Dauerstellung gesucht. 137 618VS

Perf. Stenotypistin, tücht. Kraft, u. außerdem eine Anfängerin z. bald. Eintritt ges. 137 647VS.

Gew. anpassungs-fäh. Dame f. Verkauf in fein. Spezialgeschäft gesucht. Branchenkenntn. nicht erforderlich, da gründl. Einführung. Bei Eignung Dauerstellung. Angeb. mit Lebenslauf unt. Nr. 168 536VS

Kontoristin m. langj. Erfahr. u. gut. Auffassungsgabe, a. bew. in Stenografie u. Maschinenschreib., für sof. od. spät. in Dauerstellung ges. 161 843VS

Mädchen z. Bedienen ges. kann angelehrt werden. Weg. Verh. des jetz. Mädch. kann Eintritt sof. erfolgen. Kost u. Wohnung im Hause. Gasthaus „Zum Erbprinzen“ in Schwetzingen.

Geübte Näherinnen für Wäsche u. Kleider sowie Heimarbeiterinnen f. einfachere bis feinste Strickarbeit. ges. Otto-Beck-Str. 27, vorm. v. 9-11 Uhr.

Pflichtjahrmädchen in Haush. zu 2 kl. Kindern sof. od. spät. ges. Wupperstr. 16 p., Herzogenriedp.

Alt., unabh. Frau od. Frä. als Haushälterin zu alt. Dame ges. Vorz. Q 5, 19 III, nur nachm. Stundenfrau 3-4mal wöchentlich von 8-11 Uhr in gepflegt. Haushalt (Oststadt) ges. Vorz. 27. 3 Uhr Heufeld, Werderstr. 57.

Frau od. Mädchen f. Halbtagsarbeit in Haush. ges. Ruf 428 78

Ja. Mädchen, evtl. auch Pflichtjahrmädchen, a. liebt. aus Geschäftshaushalt ges. Friedrich Braun, Weylstraße 8.

Hausgehilfin, zuverl., kinderlieb. bei angenehmer Lohn ges. Kochkenntn. nicht erf. Schwetz, Innsbruck/Tirol, Schubertstr. 1.

Ja. Frau für klein. Einfamilien-Haushalt gesucht. 139 797VS

Lehrstellen

Industrie-Kaufmanns-Lehrlinge werden zum 1. April 1943 aufgenommen. Bewerber m. mittl. Reife od. Volksschule und zwei Jahre höh. Handelsschule, die Wert auf gediegene und umfassende Ausbildung legen, reichen Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild umgehend ein bei Bopp & Reuther GmbH, Armaturen- und Meßgerätfabrik, Mannheim-Waldhof.

Modeschaffendes Handwerk (Kürschner) sucht Lehrling, Pelzhaus Baum, R. 1, 14s.

Wir suchen f. Ostern 1943 einen kaufm. Lehrling, mögl. handels-schulreif. Infolge unserer vielen Auslandsbeziehungen ist einem jung. Mann Gelegenheit gebot., sich später im Ausland weiterzubilden. Bewerb. m. Zeugnisabschrift u. mögl. m. Lichtbild sind zu richt. u. 137 646VS an HB

Zu verkaufen

Frock, erstkl., a. schwer. Seide, Maß, 50.-, rd. pol. Tisch 15.-, Zimmerl. m. Seidensch. 15.- zu verk. Lameystraße 7, 3 Trepp.

2 Kn.-Mäntel, gut erh., 6-10 und 10-15 J., 20.- u. 30.- zu verkaufen. Feudenheim, Hauptstraße 148

Warme Joppe 20.-, Tischdecke 15.-, Zi.-Lampe, 48., 20.-, Bild, 82x102, Rahm. 8 cm br., m. GL, 15.-, Spiegel, 3teil., 48x37 cm, 25.-, Lortzingstraße 9, IV. z.

Hohe D.-Schürstiefel, Gr. 40 u. 42, je 20.-, Waldhofstr. 2, V. z.

D.-Kunstlaufschißsch., neu, mit Stiefel, br. Leder u. Leisten, Gr. 38 (Polar), zus. 120.- zu verkaufen. Stelzenmüller, Meerfeldstr. 25.

Radio (6 Röh. Super) f. Bastl. 75.- zu vk. Käfert., Reiterstr. 7, II.

Violinluther 40.-, eis. Fahr.-Kinder-sitz 5.-, Foto (Aplanat 8) f. Pl. u. Filmp., 9x12, 25.-, Roman, neu, 5.- zu verk. Ruf 444 52

Foto, Rollfilm, 350.- zu verkaufen. R. 3, 5, Läden.

2 w. Bettstellen m. Rost, je 20.-, 2 Nachttische je 5.-, wü. Küchenschrank 15.-, Schreibtisch m. Aufs. 50.-, Petr.-Ofen 5.- zu verk. G 7, 9, im Hof.

Einige Tische, neu, Majolikapl., 30x50cm, 4 40.- zu vk. Wächter, Rheinländerstraße 55.

Märklinkasten, gr., 45.-, Motor dazu 39.-, Luzernberg, Gerwigstraße 16, 3. Stock.

Elektr. Eisenbahn, Spur I, kompl. m. Zub., Ansch.-Wert 60. 200.-, f. 150.-, Dl. u. Mi. 12.30-13.30, Robert-Blumstraße 42, I.

Filmapparat m. Filmen zu verkaufen. 15.-, Wetta, F 6, 14/15.

Ölgemälde alter u. neuer Meister preisw. zu vk. Horst Eugen, An- u. Verkauf, T 5, 17.

Pupp.-Gartenlaube 8.-, Pupp.-Tisch u. 2 Stühlch. 12.-, Pupp.-Küche, leer, 5.-, Goldrahmen, 81x77cm, 75.-, seid. Chiff.-Kleid, br., geb. m. Unterkl., 65.-, 2 italien. Kupferstiche à 10.-, gr. buntgebl. Vase, 45 cm, Dekor., 65.-, Glasstengelvase, 58 cm, 10.-, Teigrührmaschine, f. ca 3 kg Masse 18.-, Vogelkäfig m. Zube-h., 15.-, Blu.-Ampel, Wandl., 7.- zu verk. Fernspr. 431 18

Blumenständer 10.-, eis. Blumen-tisch 5.-, Kaufläden 10.-, 2 P. Uebergartinen (Mädras) 10.-, D.-Sportisch, Gr. 40, 8.-, Fußballschuhe, Gr. 27, 3.-, all. gerb., Feudenh., Unt. Kirchfeld 17a

Dampfkessel, 25 qm, Dampfmaschine, 25 PS, Transmissionen, Riemenscheiben, gebr., Dampf-rohr, Federrolle, 50 Ztr. Tragkraft, zu vk. H. Heil, Reichelsheim im Odenwald.

Kreiselpumpe, neuw., Apollo, 2 SK 3, 100.-, Dezimalwaage mit Gewicht, 35.-, Gasbadofen, gut erh., 50.- zu verk. Ruf 231 86

Kaufgesuche

Handwerkzeug f. Holzarbeiten gesucht. 170 995VH

Laubsägekasten, Rollschuhe od. Schlittschuhe f. Bjähr. zu kauf. gesucht. 170 996VH

Silberwache zu kfn. ges. 6380B

Strickwolle f. alt. Herrn zu kfn. ges. 6415B

D.-Reit- od. Russenstiefel, Gr. 39, zu kauf. ges. 6378B

Teppiche u. Läufer zu kauf. ges. Café Wien, P 7, 22, Ruf 218 76

Städtische, Leder, gut erh., Straßenschuhe, Pumps, Gr. 38 1/2, zu kauf. ges. 6700B

Puppe zu kauf. ges. 6764B

Fahrrad-Anhänger z. k. g. Karl Vogel, Waldhof-Schönau, Sohr-sauer Weg 31.

Foto-App., 6x9, Rollfilm, Flach-kamera, auch rep.-bed., zu kfn. ges. 6482B

Klavier zu kauf. ges. 6419B

Puppensportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Besch. Gärtnerl., Rheinau.

Gebr. Eisenbahn z. k. g. 6363B

Kl.-Kaufläden z. k. g. 6411B

Chaisel od. Couch od. 2 Sessel, gut erh., z. kfn. ges. 6374 B

Tauschgesuche

Tausche Kindersportwagen gegen Kinderdreirad, Viernheilm, Mollstr. 6, part.

Erstkl. neue schw. Wildi-D.-Sch. Gr. 39-40, geg. gleichw., schw. D.-Schuhe m. h. Abs., Gr. 38, Skiatiefel, neuw., Gr. 36-37, gegen ebens., Gr. 39, zu tsch. Ruf 27720

Openglas, Perlmutter, geg. neuen Reisezecker, ev. Aufz. Ruf 27720

H.-Pelzm., echt Nutria, z. v. o. geg. gut. D.-Pelzmil. z. t. g. Ruf 27720

Schön. Brakat-Mantel, a. als Flügeldecke verwendb., ge. Mäbelstoff zu tausch. od. zu vk. (120.-). 6593B

Kaspertheater, sehr schön und groß, abzugeben. geg. Mädchenrad od. Tretroller. Ruf Ladenburg Nr. 25.

Tausche schw. D.-Wintermantel m. indisch. Lammkragen, Hermelinmuff, seiden. Morgenrock, watt., Wäsche f. Kinderbett od. evtl. and. Wäsche, alles neu od. neuw., geg. neuw. D.-Pelz-mantel, 44-46, Ruf Ladenburg 250.

Biete Stoff f. 2 Wollkleider, schw. u. dkbl. m. wü. Tuft, suche Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, evtl. 2 Polsteressel, entprech. Aufzahlung. 161 693VH

Reiseschreibmasch., Olympia m. K., gut erh., schön. Schriftb., zu t. geg. led. D.-Russenstiefel, Gr. 38 (Langsch.) sowie Bettwäsche, evtl. Rest Bargeld. 6981 B

Neue H.-Armbanduhr, Leucht., geg. D.-W.-Mantelstoff od. Chaiselonguedecke z. t. ges. 6951B

Schaukelpford abzugeben. geg. Da.-Halbsch., Gr. 38-38 1/2. 6923B

Kühe-Kruse-Puppe mit Kleiderausstatt., gut erh., geg. Sport-schuhe, Gr. 40-41, z. tschn. ges. Weidenstraße 20, prt. ab 19.00.

D.-L.-Sportschuhe, dkbl., h'ho. Abs., 38 1/2, geg. gleichwert., 39. 6380 B

Mä.-Ranzon, Rindled., geg. Bett-wäsche z. tschn. ges. 6716 B

Suiche 48. Gasherd m. Backofen. Gebe kl. 28. Gasherd m. Tisch l. Tausch. Aufzahl. 29 669VS

Foto, Rollfilm, ges. geg. Klein-rundfunkgerät. 161 688VH

Radio, Telefonat, geg. Pelzmil., Gr. 44-46, b. Aufz. z. l. 7398B

H.-Rad m. od. ohne Bereit., geg. mod. H.-Armb.-Uhr z. l. 6412B

El. Eisenbahn geg. gr. Kaufläden zu tauschen ges. 6381 B

Kn.-Stiefel, sehr gut erh., Gr. 26, geg. ebens., Gr. 28-29, z. tschn. ges. Arnold, Kleinfeldstraße 9

Mod. K.-Dreirad geg. nur gut erh. Kn.-Led.-Schulranz zu tausch. ges. Augartenstraße 104, I Tr. r.

H.-Winterm., z. gut erh., f. mittl. Fig. geg. H.-Winterm., gut erh., mögl. hell, Gr. 42-44, zu tausch. ges. geg. entpr. Aufz. 6372 B

Eleg. Garderobe, Gr. 44, m. 2 P. Schuben, Gr. 38, alles neu, geg. gold. Armband und Halskette zu tauschen gesucht. 7332 B

Anzugstoff u. Luftgewehr gegen Kleinbild-Kamera. 120 890VS

Kindertretauto, gut erh., geg. Heimkino m. Filmen zu t. ges. Fernspr. Nr. 277 27

Biete große Tischdecke, gehäkelt, schön, Muster, led. Da.-Tasche, schw., neu, 27teil. Silberbesteck, Stahllampe, 2fl., neu, 3 Nachttischlamp., Fön, elektr. Bögel-eisen, 125 V, neu; suche: rund. Ausziehtisch m. Decke, 4 mod. Stühle, Russenstiefel od. Überschuhe u. D.-Halbsch., Gr. 40, Fernglas. 7942B

Hohner-Handharmonika, diaton., m. Koff., geg. Koffergammophon., mgl. m. Pl., z. t. g. 161 896VS

Vereine, Gesellschaften

Baugenossenschaft Friedrich-feld e.G.m.b.H. (Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft) - Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung am Sonntag, 6. Dez. 1942, um 15 Uhr im „Bernhardshof“ in Mannheim-Friedrichsfeld. - Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1941 unter Vorlage der Bilanz mit Verlust- und Gewinnrechnung; 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revisionen; 3. Prüfungsbericht des Verbandes oberrhein. Wohnungsunternehmer; 4. Entlastung des Aufsichtsrats u. des Vorstandes; 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern; 6. Anträge. Unsere Mitglieder laden wir hierzu ein. Anträge, über welche Beschluß zu fassen ist, müssen 3 Tage vor der Haupt-versammlung beim Vorstand eingereicht sein. - Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: Platz.

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik, Fachgruppe Bauwesen, Gau Westmark. - Einladung zu einem Vortrag mit Lichtbildern. Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel (Darmstadt) spricht über „Vorbereitung der Winterarbeiten im Betonbau, Betonieren bei Frost“. Vorbereitende Maßnahmen - Vorwärmung von Schalung u. Baustoffen - Heißequellen - Frostschutzmittel - Nachbehandlung. - Am Dienstag, den 1. Dez. 1942, 18 Uhr, im Haus der Technik, großer Saal, in Ludwigshafen am Rhein, Ludwigstraße 75. - Gäste sind erwünscht. - Fachgruppe Bauwesen im NS-Bund Deutscher Technik, Kreisverwaltung Ludwigshafen a. Rh., Ludwigsh.-Rheingönheim, v.-Kieffer-Str. 7, Fernspr. 670 62.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium, Donnerstag, 3. Dezember, pünktl. 19.15 Uhr mit Wiederholung am Freitag, 4. Dezember, Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“: Baum, Zeit, Grenzen des Weltalls. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 827 72. Lucie Höflich, Charlotte Thiele, Harald Paulsen, K. Raddatz in: „Wir tanzen um die Welt“, ein interessanter u. packender Film aus dem Varieté d. Weltstädte. Neueste Woche. - Jugendliche zugelassen. - Tägl. 3.45, 6, 7.30.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag: „Die heimliche Gräfin“. Eine Film-schöpfung von bezaubernd. Charme! Mit Marie Harell, Wolf Albach-Retty, Efr. Datzig, Paul Hörbiger. Neueste Wochenschau. 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeige! Ab Mittwoch. Anzen-grubers zugkräftiges Volksstück „Die Jugendsünde“ mit Eise Eister, Georg Bauer, Max Schultes und Bertl Schultes.

Palast-Tageskino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung: „Eine Seefahrt die ist lustig“. Das große Lustspiel mit der Bombenbesetzung Ida Wüst, Paul Henckels, Fritz Genschow, Paul Heidemann, Erich Fiedler, Hilde Krüger, Isa Vermeeren. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat Zutritt u. zahl. nur von 11-2 Uhr halbe Preise. Beginn: 11.00, 12.30, 2.40, 5.00 Uhr. 7.20 Uhr Abend-Vorstellung.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“. Ein tolles Lustspiel. Jugendl. sind zugelassen. Neueste Woche! 3.40, 5.45, 7.25!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag, 5.15 u. 7.20 Uhr. Ein Film mit spannenden Überraschungen, herrlichen Schlagern und spriziger Musik aus der Lagunenstadt Venedig: „Das Lied der Sonne“. Ein Intermezzo aus dem sonnigen Süden mit dem berühmten Tenor Lauri Volpi. Jugend hat Zutritt.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichs-tr. 77. Bis Mittwoch verlängert: „Reifende Mädchen“. 5.15 und 7.30 Uhr.

Zentral, Waldhof. Dienstag bis Donnerstag. Anf.: 6.00, 7.45 Uhr. „Der Flüchtling aus Chicago“. Gustav Fröhlich, Luise Ulrich u. s. - Jugendverbot. Neueste Wochenschau.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Heute bis Donnerstag: „Ohm Krüger“. Der große Emil-Jannings-Film mit Ferdin. Marian, Gust. Gründgens, Gisela Uhlen, Werner Hinz. - Für Jugendliche über 14 Jahren erlaubt!

Seebau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Donnerstag: Franziska Kinz, Ferd. Marian, Maria Landrock in dem dram. Film: „Aus erster Ehe“. - Jugendverbot!

Union-Theater, Mh.-Feudenheim. Dienstag bis Donnerstag je 7.10 Uhr: „Der Schimmelreiter“ mit Marianne Hoppe, Matthias Wiemann, Wilh. Dingelmann, E. von Winterstein u. a. Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Olymp-Lichtspiele, Käfertal. - Dienstag bis Donnerstag: „Kein Wort von Liebe“, Rolf Wanka, Ellen Schwanecke, Erich Fiedler, Margit Simo, Rich. Romanowsky. Jugendliche nicht zugelassen. Anfang Wo. 5.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 1. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 93. Mieta A Nr. 9. I. Sondernierte A Nr. 5. „Der arme Heinrich“. Ein Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Anfang 18 Uhr. Ende etwa 20.45 Uhr.

Palmsgarten „Brückl“, sw. F 5 u. F 4. Heute neues Programm. - Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

Libelle. Vom 1. bis 15. 12., tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Von jedem etwas“. - Eine bunte Spezialitäten-Schau mit Luiseita Leers, der „Königin der Luft“ und 10 neuen Attraktionen.

5-Zimmerwohn. in Umg. Mhm.-Heidelberg z. m. g. od. 1-2-Familienhaus z. k. g. 168 533VS

Heizb. Garage od. Unterstell-raum für 3-10-Lastwagen gesucht. E 7, 28.

Gut möbl. Zimmer, v. ruh. berufst. Dame sof. gesucht. 7702B

Möbl. Zimmer m. Heizg. sof. ges. Teetaert, Max-Josef-Straße 18.

3-Zimmerwohn. in Umg. Mhm.-Heidelberg z. m. g. od. 1-2-Familienhaus z. k. g. 168 533VS

Heizb. Garage od. Unterstell-raum für 3-10-Lastwagen gesucht. E 7, 28.

Gut möbl. Zimmer, v. ruh. berufst. Dame sof. gesucht. 7702B

Möbl. Zimmer m. Heizg. sof. ges. Teetaert, Max-Josef-Straße 18.

Filmtheater

Alhambra. Heute die mit Spannung erwartete Premiere. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit „Front-theater“. Ein Arthur-Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Heil Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfner, Wilhelm Strienz, Willi Rose, Rudolf Schündler, Bruni Löbel. - Regie: A. M. Rabenalt. Musik: Werner Bochmann. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. 2. Woche! Ein Riesenerfolg! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Ein gewaltiges Filmwerk, das uns alle erregt. Emil Jannings in „Die Entlassung“. - Film der Nation. - Ein Tobis-Spitzenfilm mit Werner Krauss, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz u. a. - Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Im Beiprogramm: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt. Bitte Anfangszeiten beachten!

Schauburg. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Lachen und Beifall über das Tobis-Lustspiel „Weiße Wäsche“ mit Harald Paulsen, Carla Rust, Erika Helmke, Günther Löhders, Fritz Hootps u. a. Spielleitung: Paul Heidemann. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 827 72. Lucie Höflich, Charlotte Thiele, Harald Paulsen, K. Raddatz in: „Wir tanzen um die Welt“, ein interessanter u. packender Film aus dem Varieté d. Weltstädte. Neueste Woche. - Jugendliche zugelassen. - Tägl. 3.45, 6, 7.30.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag: „Die heimliche Gräfin“. Eine Film-schöpfung von bezaubernd. Charme! Mit Marie Harell, Wolf Albach-Retty, Efr. Datzig, Paul Hörbiger. Neueste Wochenschau. 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeige! Ab Mittwoch. Anzen-grubers zugkräftiges Volksstück „Die Jugendsünde“ mit Eise Eister, Georg Bauer, Max Schultes und Bertl Schultes.

Palast-Tageskino, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung: „Eine Seefahrt die ist lustig“. Das große Lustspiel mit der Bombenbesetzung Ida Wüst, Paul Henckels, Fritz Genschow, Paul Heidemann, Erich Fiedler, Hilde Krüger, Isa Vermeeren. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat Zutritt u. zahl. nur von 11-2 Uhr halbe Preise. Beginn: 11.00, 12.30, 2.40, 5.00 Uhr. 7.20 Uhr Abend-Vorstellung.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“. Ein tolles Lustspiel. Jugendl. sind zugelassen. Neueste Woche! 3.40, 5.45, 7.25!

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag, 5.15 u. 7.20 Uhr. Ein Film mit spannenden Überraschungen, herrlichen Schlagern und spriziger Musik aus der Lagunenstadt Venedig: „Das Lied der Sonne“. Ein Intermezzo aus dem sonnigen Süden mit dem berühmten Tenor Lauri Volpi. Jugend hat Zutritt.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichs-tr. 77. Bis Mittwoch verlängert: „Reifende Mädchen“. 5.15 und 7.30 Uhr.

Zentral, Waldhof. Dienstag bis Donnerstag. Anf.: 6.00, 7.45 Uhr. „Der Flüchtling aus Chicago“. Gustav Fröhlich, Luise Ulrich u. s. - Jugendverbot. Neueste Wochenschau.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Heute bis Donnerstag: „Ohm Krüger“. Der große Emil-Jannings-Film mit Ferdin. Marian, Gust. Gründgens, Gisela Uhlen, Werner Hinz. - Für Jugendliche über 14 Jahren erlaubt!

Seebau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute bis Donnerstag: Franziska Kinz, Ferd. Marian, Maria Landrock in dem dram. Film: „Aus erster Ehe“. - Jugendverbot!

Union-Theater, Mh.-Feudenheim. Dienstag bis Donnerstag je 7.10 Uhr: „Der Schimmelreiter“ mit Marianne Hoppe, Matthias Wiemann, Wilh. Dingelmann, E. von Winterstein u. a. Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Olymp-Lichtspiele, Käfertal. - Dienstag bis Donnerstag: „Kein Wort von Liebe“, Rolf Wanka, Ellen Schwanecke, Erich Fiedler, Margit Simo, Rich. Romanowsky. Jugendliche nicht zugelassen. Anfang Wo. 5.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 1. Dezember 1942. Vorstellung Nr. 93. Mieta A Nr. 9. I. Sondernierte A Nr. 5. „Der arme Heinrich“. Ein Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Anfang 18 Uhr. Ende etwa 20.45 Uhr.

Palmsgarten „Brückl“, sw. F 5 u. F 4. Heute neues Programm. - Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

Libelle. Vom 1. bis 15. 12., tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Von jedem etwas“. - Eine bunte Spezialitäten-Schau mit Luiseita Leers, der „Königin der Luft“ und 10 neuen Attraktionen.

5-Zimmerwohn. in Umg. Mhm.-Heidelberg z. m. g. od. 1-2-Familienhaus z. k. g. 168 533VS

Heiz